

3 Wo Gießener Biologen Meerforschung auf höchstem Niveau betreiben: Das mit Beteiligung der JLU aufgebaute DAAD-Exzellenzzentrum für Meerforschung CEMarin in Kolumbien wurde feierlich eröffnet.



4/5 Wie der Hochschulrat die Universität begleitet: Das uniforum stellt das Gremium, seine Mitglieder und deren Arbeit vor, die sich durch die Novelle des Hessischen Hochschulgesetzes verändert hat.

6 Wo gebaut wird: Am Campus Naturwissenschaften entsteht ein neues Instituts- und Hörsaalgebäude für die Chemie. Der Neubau wird sechs Institute und 20 leistungsstarke Großgeräte beherbergen. Er soll 2013 fertig sein.



11 Wo der wissenschaftliche Nachwuchs im Mittelpunkt steht: Beim Akademischen Festakt wurden zahlreiche Preise verliehen. Die Festrede hielt der Parlamentarische Staatssekretär im BMBF Dr. Helge Braun.

Rekord bei Studierendenzahlen

Rund 5.600 Erstsemester zum Wintersemester – Gesamtstudierendenzahl liegt bei 24.200

cl. Die JLU ist weiter auf Wachstumskurs. Das belegen auch die aktuellen Studierendenzahlen: So haben zum Wintersemester rund 5.600 Erstsemester, darunter rund 900 Master-Studierende, ihr Studium an der JLU aufgenommen – damit wird der Rekord des Vorjahres noch übertroffen. Insgesamt sind derzeit rund 24.200 Studierende an der JLU eingeschrieben und damit erneut mehr als im Vorjahr. Erhöht hat sich auch die Zahl ausländischer Erstsemester von 476 auf 550.

„Die kontinuierlich steigende Auslastung zeigt auch, dass die JLU ihre Verantwortung für die doppelten Abiturjahrgänge wahrnimmt“, so JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. So sind die Studienplatzzahlen in mehreren Fächern gestiegen, zum Beispiel im Bachelor-Studiengang BWL, in Psychologie (Bachelor und Master) sowie in Sport (Lehramt für Gymnasien) und Sportwissenschaften (Master).



Klausur am Computer: Im jetzt feierlich eröffneten Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK) schreiben Studierende eine elektronische Klausur. In größerem Maßstab haben Studierende (und Lehrende) erstmals im Oktober eine E-Klausur bewältigt – im Lesesaal 1 der Universitätsbibliothek. Die neue Prüfungsform kam bei Prüflingen und Dozenten gut an. Allerdings erfordert sie eine intensive inhaltliche und technische Vorbereitung (siehe Seite 9).

Neues Zentrum in neuen Räumen

Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK) feierlich eröffnet

chb. „Wir bauen Brücken“, sagte Direktorin Prof. Dr. Susanne Göpferich (Fachgebiet Angewandte Linguistik) bei der feierlichen Eröffnung des Zentrums für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK) in der Karl-Glöckner-Straße 5. Das Zentrum vereint fünf Bereiche, die an anderen Universitäten als separate Einrichtungen oder teilweise bislang überhaupt nicht existieren: das Forum Sprachen & Kulturen, der Bereich Außerfachliche Kompetenzen, die Hochschuldidaktik, ein Career Service sowie das im Aufbau befindliche Alumni-Management.

„Durch die Integration in einem Zentrum wird sichergestellt, dass die verschiedenen Bereiche Hand in Hand arbeiten und Synergien erzielt werden, die sonst nicht möglich wären“, ist sich Göpferich sicher. Zur Eröffnungsfeier hatten über 50 Gäste den Weg ins neue Zentrum gefunden, darunter Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz, selbst JLU-Alumna, und JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Katja Becker.

Grabe-Bolz wünschte allen Mitarbeitern des neuen Zentrums viel Erfolg. Becker hob die Bedeutung der neuen Einrichtung für die JLU hervor. Die Gründung des ZfbK sei eine gute Antwort auf die zahlreichen neuen Herausforderungen, die sich vor allem auch durch den Bologna-Prozess ergeben hätten.

www.uni-giessen.de/cms/fbz/zentren/zfbk

Top-Standort Mittelhessen

Herausragender Doppelerfolg für die Medizin: JLU als Standort des Deutschen Zentrums für Lungenforschung und des Deutschen Zentrums für Infektionsforschung ausgewählt – Gießener Federführung, Kooperationen mit der Universität Marburg und weiteren Partnern

chb. Der Anteil alter Menschen an der Bevölkerung steigt stetig; chronische Erkrankungen nehmen zu. Das Gesundheitssystem steht vor immensen Herausforderungen. Antworten zur Prävention und zu Therapiekonzepten werden von der Wissenschaft erwartet. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) will mit den Deutschen Zentren der Gesundheitsforschung Kompetenzen bündeln und translationale Forschung stärken, um somit einen maßgeblichen Beitrag zur Verbesserung der Vorbeugung, Diagnose und Behandlung bedeutender Volkskrankheiten zu leisten. Die JLU wurde im November ausgewählt, gleich in zwei Deutschen Zentren der Gesundheitsforschung einen wesentlichen Beitrag zu leisten: im Deutschen Zentrum für Lungenforschung (DZL) und im Deutschen Zentrum für Infektionsforschung (DZI). In beiden Fällen ist neben weiteren Partnern die Philipps-Universität Marburg beteiligt.

Die Entscheidung des BMBF bedeutet einen weiteren immensen Erfolg für die JLU, insbesondere für ihren Fachbereich Medizin, aber auch das gesamte lebenswissenschaftliche Umfeld. Der Doppelerfolg ist zu-

gleich eine Bestätigung für die herausragende Bedeutung des Medizinstandortes Mittelhessen. „Am drittgrößten Medizinstandort in Deutschland zahlen sich Innovation und Kooperation in exzellenter Forschung aus“, ist JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee überzeugt: „In der engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit mit der Universität Marburg unter Einbeziehung aller weiteren Akteure in der mittelhessischen Medizin, insbesondere das privatisierte Universitätsklinikum Gießen und Marburg, liegt der Schlüssel zu Erfolgen in der universitätsmedizinischen Spitzenforschung.“

Lungenforschung

Gemeinsam mit der für Forschungsangelegenheiten zuständigen Vizepräsidentin Prof. Dr. Katja Becker beglückwünscht er die Gießener Koordinatoren zu ihren Erfolgen: Prof. Dr. Werner Seeger und Prof. Dr. Friedrich Grimminger, Sprecher des „UGMLC – Universities of Gießen and Marburg Lung Center“ (DZL) sowie Prof. Dr. Trinad Chakraborty, Dekan des Fachbereichs Medizin und Direktor des Zentrums für Medizinische Mikrobiologie und Virologie (DZI).

Lungenerkrankungen gehören weltweit zu den häufigsten Todesursachen. Zurzeit existieren noch immer kaum effektive Therapiemöglichkeiten. Damit diese Erkrankungen dauerhaft erfolgreicher behandelt werden können, sollen in einem „Deutschen Zentrum für Lungenforschung“ die besten pneumologischen Forschungseinrichtungen zusammengeführt werden.

Der gemeinsame Antrag des „UGMLC – Universities of Gießen and Marburg Lung Center“ von JLU, Universität Marburg und des Max-Planck-Instituts für Herz- und Lungenforschung in Bad Nauheim unter Gießener Federführung wurde von den Gutachtern besonders positiv begutachtet.

Infektionsforschung

Die Region Mittelhessen ist mit dem HEAL-EMERGE-Konzept (Hessian Alliance of Excellence in Emerging and Emergency Infections) ebenfalls sehr positiv beurteilt worden. Es handelt sich um einen gemeinsamen Antrag der JLU Gießen, der Universität Marburg, des Paul-Ehrlich-Instituts in Langen und der Fachhochschule Gießen-Friedberg. „Impfstoffe und Antibiotika

haben einen sehr großen Einfluss auf die Gesundheit der Weltbevölkerung, indem sie die Kontrolle schwerer, oft tödlicher Infektionskrankheiten ermöglichen. Während wir jedoch heute vieler bekannten Infektionskrankheiten in Schach halten und einige ganz ausrotten konnten, treten paradoxerweise neue Infektionskrankheiten auf, die für die medizinische Forschung eine dramatische Herausforderung darstellen“, erklärt Koordinator Prof. Chakraborty. Ziel der HEAL-EMERGE-Allianz ist es, eine strukturierte schnelle Reaktion bei aufkommenden biologischen Bedrohungen durch Infektionserreger zu ermöglichen, indem sie die Expertise der verschiedenen Forschergruppen bündelt.

27 Standorte hatten sich laut BMBF beim Wettbewerb für den Aufbau von vier weiteren Deutschen Zentren der Gesundheitsforschung qualifiziert. Insgesamt 77 Anträge wurden durch international besetzte Expertengremien begutachtet. Die ausgewählten Standorte sollen nun ein Gesamtkonzept für die Zentren erstellen, das wiederum von den Gutachtergremien abschließend bewertet werden wird.

www.bmbf.de

Wahlaufruf

Von Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, JLU-Präsident

Die sogenannten „großen“ Universitätswahlen finden an der Justus-Liebig-Universität in diesem Wintersemester vom 20. Dezember 2010 (Versendung der Briefwahlunterlagen) bis 25. Januar 2011 (Ende der Urnenwahl) statt. Die Wahl erfolgt nach dem Hessischen Hochschulgesetz vom 14. Dezember 2009 und der Wahlordnung der JLU vom 7. November 2008 in der Fassung des Ersten Änderungsbeschlusses vom 11. Februar 2009.

Als Mitglieder der Justus-Liebig-Universität wählen Sie zentral die Vertreterinnen und Vertreter Ihrer Gruppen für den Senat und für die Fachbereichsräte. Als Studierende wählen Sie außerdem Ihre Vertreterinnen und Vertreter für das Studierendenparlament und die Fachschaftsräte.

Der Wortlaut des Gesetzes muss durch die Gremien der Universität und das Präsidium in demokratischer Weise umgesetzt werden. Es kommt darauf an, Entscheidungen in der Universität auf eine breite Basis zu stellen. Ich bitte Sie, durch eine hohe Wahlbeteiligung den Senat und die Fachbereichsräte für ihre anstehenden Aufgaben zu stärken. Ihre Stimme entscheidet über die Zusammensetzung dieser Gremien mit und beeinflusst damit den zukünftigen Weg unserer Universität.

Prüfen Sie die Aussagen der Listen der hochschulpolitischen Gruppierungen und entscheiden Sie dann, in welche Hände Sie die Geschicke der Universität und Ihres Fachs geben wollen.

Ich wende mich vor allem an alle Studierenden der JLU: Nehmen Sie Einfluss und beteiligen Sie sich rege an der Wahl zu Ihrem Studierendenparlament. Und ich bitte alle Lehrenden: Weisen Sie in ihren Veranstaltungen nochmals gesondert auf die Wahlen hin.

Ich rufe alle Mitglieder der Universität zur Beteiligung an dieser Wahl auf.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee

Physik-Schülerlabor eröffnet

Besondere Förderung für Mädchen

cl. Auch in der Physik gibt es nun ein Schülerlabor, in dem Schüler der Sekundarstufe I physikalische Sachverhalte erkunden können. Der Name „Physik in Aktion – PiA“ soll hervorheben, dass Mädchen in dem Labor besonders gefördert werden.

www.uni-giessen.de/pia

„Deutliche Stärkung der Region“

Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann übergibt LOEWE-Bewilligungsbescheide in Höhe von knapp neun Millionen Euro für die beiden Schwerpunkte Insektenbiotechnologie und Männliche Infertilität unter JLU-Federführung

chb/pm. „LOEWE funktioniert. Und das besonders gut an der JLU.“ Universitätspräsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee brachte die Botschaft in zwei Sätzen auf einen kurzen Nenner. An diese „Kurzfassung seiner Rede“ schloss er in einer ausführlichen Redeversion die Dankesworte in Richtung Wiesbaden an.

Denn die Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann war an diesem Spätnachmittag mit „zwei schweren Bescheiden“, wie sie selbst sagte, nach Gießen gekommen. Sie übergab Mitte November in der Aula die Bewilligungsbescheide über knapp neun Millionen Euro für zwei neue LOEWE-Schwerpunkte: Das Projekt „Insektenbiotechnologie“ wird von 2011 bis 2013 mit rund 4,5 Millionen Euro gefördert, das Projekt „Männliche Infertilität bei Infektionen und Entzündung (MIBIE)“ erhält im gleichen Zeitraum gut 4,3 Millionen Euro. Die Ministerin, die sich hinterher noch Zeit nahm, mit den Wissenschaftlern ins Gespräch zu kommen, handigte zudem die Urkunden aus.

„Die LOEWE-Schwerpunkte, die federführend von der Universität Gießen betreut werden, tragen wesentlich zur weiteren Profil- und Strukturbildung der Hochschule auf ihrem Schwerpunktgebiet Lebenswissenschaften bei. Die beteiligten Kooperationspartner lassen aufgrund ihrer Expertise erwar-

ten, dass die Wissenschafts- und Wirtschaftsregion insgesamt deutlich gestärkt wird“, betonte die Ministerin.

Die „strukturbildende Funktion“ des Landesexzellenzprogramms LOEWE habe die JLU bestens genutzt, war sich Prof. Mukherjee sicher. Erfolgreich und zugleich vielversprechend sei der Weg der Vernetzung

„eine gewisse Armut“. Die JLU werde all ihre Potenziale nutzen, um die Ansiedlung eines Fraunhofer-Instituts im Bereich der Insektenbiotechnologie in Gießen voranzubringen.

Insektenbiotechnologie

Koordinator Prof. Dr. Andreas Vilcinskas erläuterte die enor-

gegen Malaria oder zur Konservierung von Nahrungsmitteln sowie neuer Produkte und Technologien, zum Beispiel für den modernen Pflanzenschutz. Der LOEWE-Schwerpunkt „Insektenbiotechnologie“ zielt auf den Ausbau der Kooperation bestehender Arbeitsgruppen und Institutionen zur „Gelben Biotechnologie“. Projektpartner sind die

das Max-Planck-Institut für chemische Ökologie in Jena als assoziierte Partner beteiligt.

MIBIE

Den LOEWE-Schwerpunkt „MIBIE“ stellte der Leiter und Gießener Urologe Prof. Dr. Wolfgang Weidner vor. Die beteiligten Wissenschaftler untersuchen

Reproduktionsmedizin gehört zu den zentralen Forschungsschwerpunkten des Gießener Fachbereichs Medizin. Gemeinsam mit der Philipps-Universität Marburg und der Fachhochschule Gießen-Friedberg steht in dem Projekt die Identifizierung der krankheitsrelevanten molekularen Signalfelder im Mittelpunkt. Ziel ist es, Grundlagen- und krankheitsorientierte Forschung zur Erarbeitung verbesserter diagnostischer und therapeutischer Konzepte bei männlicher Unfruchtbarkeit zu verbinden. Unterstützt werden die drei Hochschulen durch assoziierte Partner: das Kinder-



Fotos: Rolf Weigst

Glückwünsche, Urkunden und vor allem viel Geld für Forschung erhalten die beteiligten Wissenschaftler der beiden LOEWE-Schwerpunkte Insektenbiotechnologie und MIBIE: (v.l.n.r.) Ministerin Eva Kühne-Hörmann gratulierte JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee, Prof. Andreas Vilcinskas (JLU), Prof. Ulrich Buller (Vorstand Fraunhofer-Gesellschaft), Prof. Helge Bode (GUF), Prof. Peter Czermak (FH) sowie Prof. Wolfgang Weidner (JLU), Prof. Harald Renz (Uni MR) und Prof. Henning Schneider (FH).



men starken Partnern. Ebenso wie die Ministerin hob der Uni-Präsident die Bedeutung hervor, außeruniversitäre Forschungsrichtungen in Mittelhessen anzusiedeln. An solchen Einrichtungen herrsche hier noch

men Potenziale von „Insekten auf Rezept“ – oder genauer: der Nutzung von aus Insekten gewonnenen und vielfältigen Inhaltsstoffen zur Entwicklung neuer Medikamente wie Antibiotika, zur Wundheilung,

Universität Frankfurt, die Fachhochschule Gießen-Friedberg und die Fraunhofer-Projektgruppe Bio-Ressourcen. Außerdem sind das Fraunhofer-Institut für Molekularbiologie und Angewandte Ökologie in Aachen und

Infektionen und Entzündungen des männlichen Reproduktionstrakts im Hinblick auf die Ursachen für die männliche Unfruchtbarkeit. Eines von sechs Paaren ist, statistisch gesehen, von ungewollter Kinderlosigkeit

wunschzentrum Mittelhessen, die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen, die Tierärztliche Hochschule Hannover und die School of Veterinary Medicine an der Universität Pennsylvania/USA.

Staatssekretär Ingmar Jung zu Gast an der Uni

Der Staatssekretär im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst informierte sich über Profil und Internationalisierungsstrategie der JLU



Gruppenbild mit Justus Liebig: JLU-Kanzler Dr. Michael Breitbach, Staatssekretär Ingmar Jung, JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee und JLU-Vizepräsidentin Prof. Eva Burwitz-Melzer (v.l.n.r.).

cl/chb. Der neue Staatssekretär im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) Ingmar Jung hat der JLU einen Antrittsbesuch abgestattet. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee nutzte die Gelegenheit, Jung über das Profil seiner Hochschule, die Eckpunkte der Entwicklungsplanung und die Internationalisierungsstrategie zu informieren.

„In ihren beiden Schwerpunktbereichen, den Kulturwissenschaften und den Lebenswissenschaften und darüber hinaus, ist die JLU eine sehr profilierte Universität mit internationaler Strahlkraft“, sagte Präsident Mukherjee. Er stellte dem Gast aus Wiesbaden auch das ambitionierte Zukunftskonzept „Translating Science“ vor, mit dem die kultur- und lebenswissenschaftliche Spitzenforschung an der JLU projektbezogen ausgebaut werden soll. Das Leitkonzept der Translation (Übersetzung, Vermittlung,

Austausch, Übertragung) greift Kerngedanken der exzellenten wissenschaftlichen Arbeit Justus Liebig auf. Es verfolgt das Ziel, die JLU zu einer international sichtbaren Modelluniversität für die Translation kultur- und lebenswissenschaftlicher Spitzenforschung werden zu lassen.

Ein weiteres Thema des Besuchs von Staatssekretär Jung war die Internationalisierungsstrategie der JLU. Die Leiterin des Akademischen Auslandsamts Julia Volz berichtete, dass die JLU auf dem zukunftsweisenden Weg ist, eine Modelluniversität für Internationalisierung zu werden. Sie hatte als einzige hessische Hochschule an der Pilotphase des Audits der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) „Internationalisierung der Hochschulen“ teilgenommen und entwickelt ihre Internationalisierungsstrategie nun fokussiert weiter (siehe Seite 6).

Große Universitätswahlen

JLU-Angehörigen sind bei den Wahlen zu Senat und Fachbereichsräten zur Stimmabgabe aufgerufen – Studierende wählen außerdem Studierendenparlament und Fachschaftsrate

Von Katrin Amling

In diesem Wintersemester finden erneut die Wahlen der Vertreterinnen und Vertreter aller Gruppen (Professorengruppe, Gruppe der Studierenden, Gruppe der wissenschaftlichen Mitglieder sowie Gruppe der administrativ-technischen Mitglieder) für den Senat und die Fachbereichsräte aller Fachbereiche statt. Gemeinsam mit der Wahl der Mitglieder werden jeweils auch stellvertretende Gremienmitglieder gewählt. Alle Angehörigen der JLU sind bei diesen großen Wahlen zur Stimmabgabe aufgerufen.

Mit den Neuwahlen zu diesen Gremien werden gleichzeitig für die Gruppe der Studierenden auch die Wahlen zum Studierendenparlament (StuPa) und den Fachschaftsrate durchgeführt.

Nach § 36 Abs. 4 des Hessischen Hochschulgesetzes (HHG) setzt sich der Senat aus neuen Mitgliedern der Professorengruppe, drei Mitgliedern der Gruppe der Studierenden, drei wissenschaftlichen Mitgliedern und zwei administrativ-technischen Mitgliedern zusammen.

Die Mitglieder des Senats werden nach den Grundsätzen der Verhältniswahl unmittelbar und geheim gewählt, sofern eine Gruppe mehrere Vorschlagslisten eingereicht hat. In diesem Fall haben die Wahlberechtigten die Möglichkeit, eine Liste anzukreuzen. Die Bewerberinnen und Bewerber werden dann nach Maßgabe der für die Liste abgegebenen Stimmen in der Reihenfolge berücksichtigt, in der sie aufgeführt sind. Diese Reihenfolge gilt auch für die gewählten Stellvertreterinnen und Stellvertreter.

Liegt nur ein Wahlvorschlag vor, wird nach den Grundsätzen der Mehrheitswahl gewählt. Jeder Wahlberechtigte hat so viele

Stimmen, wie Sitze im Senat zu besetzen sind. Die Besetzung der Sitze erfolgt dann durch diejenigen Bewerber, auf die die meisten abgegebenen gültigen Stimmen entfallen sind. Die sich daraus ergebende Reihenfolge gilt auch für die gewählten Stellvertreter.

Die Anzahl der Sitze der vier Gruppen in den Fachbereichsräten bestimmt sich, soweit keine Vergrößerung der Fachbereichsräte vom Senat beschlossen wurde, nach § 44 Abs. 2 HHG.

Auch bei dem Wahlverfahren zu den Fachbereichsräten ist es entscheidend, ob ein Wahlvorschlag vorliegt oder mehrere Wahlvorschläge eingereicht wurden. Liegt nur ein Wahlvorschlag vor, wird nach den Grundsätzen der Mehrheitswahl (Persönlichkeitswahl) gewählt. Liegen mehrere gültige Wahlvorschläge vor, finden die Grundsätze der Verhältniswahl Anwendung.

Am 19., 20., 24. und 25. Januar 2011 findet für Wahlberechtig-

te, die von der Briefwahl keinen Gebrauch gemacht haben, die Stimmabgabe an der Urne statt. Wahlberechtigte können dabei unabhängig von der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Fachbereich in einem der sieben Wahllokale die Stimme abgeben. Die Orte und Öffnungszeiten der Wahllokale sowie das Ende für die Stimmabgabe durch Briefwahl sind aus den bereits aushängenden Wahlbekanntmachungen ersichtlich.

Neben der Eintragung in das Wählerverzeichnis ist die einzige Voraussetzung für die Stimmabgabe an der Urne, dass sich die Wähler – sofern diese nicht mindestens einem Mitglied des Wahlausschusses vor Ort bekannt sind – mittels Personalausweis, Reisepass, Führerschein oder Studierendenausweis ausweisen können. Unterlagen wie die Wahlbenachrichtigung sind nicht zwingend Voraussetzung, um an der Urnenwahl teilnehmen zu können.

Stimmabgabe an der Urne

Urnenwahl am 19., 20., 24. und 25. Januar 2011

Wahlberechtigte, die von der Möglichkeit der Briefwahl keinen Gebrauch gemacht haben, können an den oben genannten Wahltagen in einem der nachfolgend genannten Wahllokale jeweils von 9 bis 16 Uhr die Stimme abgeben.

- Wahllokal 1
Licher Straße 68, Foyer vor den Hörsälen
- Wahllokal 2
Karl-Glückner-Straße 21 Haus A, Vorhalle Audimax
- Wahllokal 3
Neue Mensa, Otto-Behagel-Straße 27, EG
- Wahllokal 4
Heinrich-Buff-Ring 26-32, IFZ, Eingang B, vor Cafete
- Wahllokal 5
Universitätshauptgebäude, Ludwigstraße 23
- Wahllokal 6
Frankfurter Straße 100, Flur Hörsaalgebäude
- Wahllokal 7
Alte Mensa, Otto-Eger-Heim, Leihgesterner Weg 16

Chancen für das hessische Hochschulsystem

Autonome Hochschulen in einer gemeinsamen Strategie des Landes

pm. Im Rückblick auf die Hochschulleitertagungen am 1. Oktober in Kassel und am 9. und 10. November in Brüssel begrüßen die Präsidentin der Philipps-Universität Marburg Prof. Dr. Katharina Krause und die Präsidenten der JLU und der Universität Kassel, Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und Prof. Dr. Rolf-Dieter Postlep, die Absicht des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst in einer abgestimmten und ganzheitlichen Strategie die Stärken und Potenziale aller hessischen Hochschulen sichtbar zu machen und zu fördern. Aus Sicht der Universitäten Gießen, Kassel und Marburg ist es essenziell, dass im Landesinteresse die autonomen Hochschulen ihre Stärken und Potenziale im Kontext des gesamten hessischen Hochschulsystems ausspielen können.

Der von der Landesregierung bei der Hochschulleitertagung in Kassel angestoßene Prozess einer Entwicklungsplanung an allen Hochschulen nach einheitlichen Grundsätzen und der darauf basierenden Entwicklung einer Gesamtstrategie des hessischen Hochschulsystems im Wettbewerb mit anderen Systemen eröffnet eine neue Dimension für die Erarbeitung inhaltlicher Schwerpunkte und Exzellenzbereiche in der hessischen Hochschullandschaft.

Die in Brüssel erfolgte Erörterung der Möglichkeiten, wie in Zukunft stärker als bisher Fördermittel der Europäischen Union in Netzwerken eingeworben werden können, ist sehr begrüßenswert.

In eigener Sache

Die Berichterstattung zu den Sitzungen von Senat und Hochschulrat finden Sie in dieser Ausgabe auf Seite 4.

Deutsches Recht in Vietnam

JLU beteiligt am Zentrum für Deutsches Recht an der Hanoi Law University

cl. Eine vietnamesische Juristen-delegation unter der Leitung der Vizejustizministerin Nguyen Thuy Hien hat im November die JLU besucht. Die 20-köpfige Delegation war Gast des Hessischen Justizministeriums. Der Besuch an der Gießener Universität ist in den Beziehungen des Fachbereichs 01 – Rechtswissenschaft nach Vietnam begründet.

Die Kooperation hat sich entwickelt aus gemeinsamen Lehrveranstaltungen im Jahre 2008 und fortgesetzt mit der Gründung eines Zentrums für Deutsches Recht an der Rechtshochschule Hanoi (Hanoi Law University). Das Zentrum wurde im Mai 2010 unter Federführung der Friedrich-Ebert-Stiftung in konsortialer Trägerschaft mehrerer deutscher Hochschulen, darunter die JLU, in Hanoi gegründet.

Die Zusammenarbeit wurde im Oktober 2010 formalisiert durch die „Vereinbarung zur Zusammenarbeit bei der Gründung und dem Betrieb des Zentrums für deutsches Recht an der Rechtshochschule Hanoi“.

Das Zentrum für deutsches Recht eröffnet Dozenten der beteiligten Universitäten und Organisationen Vietnams und Deutschlands die Gelegenheit eines intensiven und regelmäßigen Austauschs über Themen in Lehre und Forschung. Es bietet zudem Lehrveranstaltungen zu deutschem Recht, Fortbildungskurse für Lehrkräfte, Fachkolloquien sowie fachspezifische Sprachkurse an.

http://zdr.fesvietnam.org/

Die Unlogik der Börsianer

Studie in der Zeitschrift PlosOne veröffentlicht

cl. Dass Börsenmakler laut einer Studie der JLU kaum in der Lage sind, logisch zu denken, hatte in der Öffentlichkeit viel Beachtung gefunden. Nun haben die Kognitionspsychologen um Prof. Dr. Markus Knauff von der Abteilung Allgemeine Psychologie und Kognitionsforschung ihre Studie in der Zeitschrift PlosOne veröffentlicht (doi:10.1371/journal.pone.0013483).

www.plosone.org/

Lernen und Erzählen

Interdisziplinäre Wissenschaftstagung beleuchtet die Bedeutung der Narration für das Lehren und Lernen

at. Das ebenso komplexe wie vielfältige Feld der Narration war Gegenstand der interdisziplinären Wissenschaftstagung „Lernen und Erzählen“, die Alena Berg, Thorsten Fuchs, Anke Fuchs-Dorn, Stefan Goik, Dr. Olaf Hartung und Ivo Steininger – allesamt Angehörige der Sektion Bildung, Erziehung und Sozialisation des Gießener Graduiertenzentrums Kulturwissenschaften (GGK) – im September veranstalteten.

Ziel der Tagung war es, sich dem Begriff der Narration aus bildungs- und kulturwissenschaftlicher Sicht anzunähern, um ihn dabei in den Bereich des Lehrens und Lernens zu integrieren. Erzählen können gehört heute zu den zentralen Kategorien in unterschiedlichen Kompetenzmodellen, die davon ausgehen, dass Lehren und Lernen, Bilden und Bildung mit Erzählen können und Erzählungen deuten können zusammenhängen.

Darüber, dass Erzählhandlungen und Erzählungen über ein hohes Bildungspotenzial verfü-

Gießener Wissenschaftler haben das DAAD-Exzellenzzentrum für Meeresforschung „CEMarin“ in Kolumbien aufgebaut, das jetzt feierlich eröffnet wurde – Internationales Ph.D.-Programm für Meereswissenschaften und innovative Forschung



Modernste marine Forschung

Traumhafte Forschungsumgebung an Kolumbiens Küsten: Feldarbeiten von Doktoranden des CEMarin in den Korallenriffen des Tayrona Nationalparks. Auch Gießener Studierende können Kurse im Rahmen ihres Master-Studiums Biologie direkt in Santa Marta belegen.

cl/chb. „Con estas palabras le doy oficialmente inicio al Centro de Investigaciones Marinas“ („Mit diesen Worten eröffne ich offiziell das Zentrum für Meeresforschung“). Dieser Satz, gesprochen vom Stellvertretenden Generalsekretär des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) Ulrich Grothus war der Höhepunkt der feierlichen Inauguration des deutsch-kolumbianischen Exzellenzzentrums für Forschung und Lehre „CEMarin“ (Center of Excellence in Marine Sciences) in Santa Marta, Kolumbien. Die JLU ist daran über die Biologen Prof. Dr. Bernd Werding und Prof. Dr. Thomas Wilke vom Institut für Tierökologie und Spezielle Zoologie beteiligt, die den erfolgreichen Antrag für das Exzellenzzentrum gestellt hatten.

Das Exzellenzzentrum wird als großes Kooperationsprojekt vom DAAD mit insgesamt 1,5 Millionen Euro im Rahmen der Außenwissenschaftsinitiative 2009 des Auswärtigen Amtes gefördert und stellt eines von weltweit insgesamt vier DAAD-Exzellenzzentren in Forschung

und Lehre dar. Zu den primären Zielen des CEMarin zählen die Ausbildung von Doktoranden in einem internationalen Ph.D.-Programm für Meereswissenschaften, die Durchführung modernster mariner Forschungen an der karibischen und pazifischen Küste Kolumbiens und der weitere Ausbau der marinen Wissenschaften im nördlichen Südamerika.

An der feierlichen Eröffnung nahmen zahlreiche Vertreter aus Politik und Wissenschaft aus Kolumbien, Panama und Deutschland teil. Dazu gehörten der Vizepräsident des Bundesstaates, Dr. Hermann Otto Solms, der Gouverneur der Provinz Magdalena, Dr. Omar Diazgranados Velasquez, der deutsche Botschafter in Kolumbien, Jürgen Christian Mertens und der stellvertretende Bildungsminister von Kolumbien, Dr. Javier Botero. Von Gießener Seite waren JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee sowie Prof. Dr. Bernd Werding und Prof. Dr. Thomas Wilke vom Institut für Tierökologie und Spezielle Zoologie nach Santa Marta gereist.

Dr. Solms, ein Alumnus der JLU, betone in seiner Rede die große Bedeutung des Exzellenzzentrums für die weitere wissenschaftliche Profilierung seiner Alma Mater. Für JLU-Präsident Prof. Mukherjee zeigt der Erfolg der Gießener Biologen einmal mehr, dass sich die langfristigen Entwicklungs- und Internationalisierungsstrategien der JLU auszahlen: „Wir verfolgen systematisch die Intensivierung der Entwicklungszusammenarbeit mit exzellenten Partnern

im Ausland, mit denen wir seit langem eng zusammenarbeiten – die Gründung des Exzellenzzentrums mit Gießener Beteiligung belegt mustergültig, dass die JLU hier auf einem sehr guten Weg ist.“ Für Prof. Werding stellt die fast 50-jährige Zusammenarbeit zwischen der JLU und kolumbianischen Partnern den Schlüssel zum heutigen Erfolg dar. Prof. Wilke fasst die Arbeit der letzten zwölf Monate mit den Worten zusammen: „Die Infrastruktur ist errichtet, das Ph.D.-Pro-

gramm etabliert, nun beginnt die wichtigste Phase: der Aufbau einer innovativen und leistungsfähigen Forschung.“

Lehre und Forschung im CEMarin sollen nicht nur künftige Generation von marinen Wissenschaftlern im nördlichen Südamerika prägen, sie sollen auch den Studierenden der JLU direkt zugutekommen. Schon heute wird ein Teil der Kurse des CEMarin auch in Gießen angeboten, und Gießener Studierende können Kurse im Rahmen ihres Masterstudiums Biologie direkt in Santa Marta belegen.

www.cemarin.org/



Feierliche Eröffnung des CEMarin in Santa Marta mit (v.l.) Prof. Bernd Werding (Deutscher Direktor CEMarin), Prof. Thomas Wilke (Programmdirektor CEMarin), Dr. Hermann Otto Solms (Vizepräsident des Bundesstaates), Prof. Joybrato Mukherjee (JLU-Präsident), Jürgen Christian Mertens (Deutscher Botschafter in Kolumbien), Ulrich Grothus (Stellvertretender Generalsekretär des DAAD) und Dr. Francisco Arias (Direktor INVEMAR).

JLU kooperiert mit Uni in Namibia

Kooperationsabkommen zwischen JLU und Polytechnic of Namibia unterzeichnet – Wichtiger Partner für Geographen und ZEU

lo. Zukünftig wird die JLU noch enger mit der Polytechnic of Namibia in Windhoek, Namibia, zusammenarbeiten. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee hat am 8. November gemeinsam mit Rektor Dr. Tjama Tjivikua den Vertrag zur Kooperation beider Hochschulen unterzeichnet.

Die Zusammenarbeit zwischen der JLU und der Polytechnic of Namibia besteht seit 2006. Über erste Kontakte des Gießener Instituts für Geographie hat sie sich weiterentwickelt und schließt heute unter anderem die Rechtswissenschaften und das Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU) der JLU mit ein.

Die „Poly“, wie sie liebevoll von Studierenden und Lehrenden genannt wird, ist eine von zwei namibischen Universitäten und wurde 1980 gegründet. Sie zählt mehr als 11.000 Studierende und belegte beim aktuellen Ranking der 100 besten afrikanischen Universitäten Platz 16.

Das südliche Afrika ist ein wichtiger Teilbereich der Geographieausbildung an der JLU. Regelmäßig finden regional fokussierte Lehrveranstaltungen, Exkursionen nach Namibia, Geländepraktika und die Vermittlung von Praktikanten an in Namibia arbeitende Organisationen sowie die Betreuung von namibischen Doktoranden an der JLU statt. 2009 wurden diese Aktivitäten durch die Beteiligung der Polytechnic of Namibia in der Gießener Arbeitsgruppe „Solarenergie-Partnerschaft mit Afrika“ (SEPA) ergänzt.

Auch für das ZEU hat sich die „Poly“ zu einem wichtigen Partner in Afrika entwickelt. Neben der Makerere University in Kampala, Uganda, ist die Polytechnic of Namibia ein wichtiger Partner im vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) geförderten APEDIA-Netzwerk (Academic Partnership for Environment and Development Innovations in Africa).

www.polytechnic.edu.na/

Modelluni für Internationalisierung

JLU entwickelt ihre Internationalisierungsstrategie fokussiert weiter – Abschlusskonferenz der Pilotphase des HRK-Audits „Internationalisierung“

chb. Als einzige hessische Hochschule hat die JLU an der Pilotphase des Audits der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) „Internationalisierung der Hochschulen“ teilgenommen und entwickelt ihre Internationalisierungsstrategie nun fokussiert weiter. Das Audit beinhaltet unter anderem eine unabhängige und systematische Beratung zur strategischen Ausrichtung der Internationalisierung, die passgenau auf das Profil der Hochschule abgestimmt ist. Seinerzeit hatten sich über 60 Hochschulen um eine Teilnahme am Audit beworben; die JLU war eine von sechs ausgewählten Pilothochschulen.

Auf der Abschlusskonferenz der Pilotphase „Internationalisierung in der Praxis: Herausforderungen & Perspektiven“ am 30. September in Berlin berichteten die teilnehmenden Hochschulen von ihren Erfahrungen und dem Umgang mit den Empfehlungen der internationalen Audit-Beratergruppe der HRK. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybra-

to Mukherjee nahm in der Podiumsdiskussion Stellung zur Frage „Ist Internationalisierung Chefsache? – Internationalisierung als strategische Aufgabe der Hochschulleitungen“; die Leiterin des Akademischen Auslandsamts der JLU Julia Volz trug mit einem Impulsbeitrag im Handlungsfeld „Studium und Lehre“ zur Veranstaltung bei.

Gemeinsam mit der JLU-internen Projektgruppe bereitet die Hochschulleitung nun die Empfehlungen der HRK für die weitere Diskussion in den Gremien der JLU, zum Beispiel im erweiterten Präsidium und im Senat, auf. „Das Audit der HRK hat uns bestätigt, dass wir auf einem zukunftsweisenden Weg zu einer Modelluniversität für Internationalisierung sind. Wir werden die Umsetzung der Empfehlungen der Gutachter für die kommenden Jahre nunmehr konzentriert vorbereiten“, betont Mukherjee.

www.uni-giessen.de/cms/internationales

Mehr als ein beratendes Gremium

Der Hochschulrat begleitet die JLU in ihrer Entwicklung und weiß, was die Berufswelt von der Universität erwartet – Neue Kompetenzen durch die Novelle des Hessischen Hochschulgesetzes

d. Er hat die Aufgabe, die Hochschule bei ihrer Entwicklung zu begleiten, die Erwartungen der Berufswelt an die Hochschule zu artikulieren und die Nutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse und künstlerischer Leistungen zu fördern – der Hochschulrat. Grundlage für die Arbeit dieses Gremiums ist das Hessische Hochschulgesetz (HHG). Seit Jahresbeginn ist eine neue Fassung des HHG in Kraft, die zusätzliche Kompetenzen für den Hochschulrat festlegt.

So besitzt der Hochschulrat nun ein Initiativrecht zu grundsätzlichen Angelegenheiten. Empfehlungen gibt das Gremium nach wie vor unter anderem zur Studiengangsplanung,

zu Evaluierungsverfahren und Zielvereinbarungen, zur Administration und Mittelverwendung sowie zum Wissens- und Technologietransfer; nicht mehr jedoch zur Hochschulentwicklungsplanung sowie zur Bildung von Schwerpunkten in Forschung und Lehre. Die Entwicklungsplanung der Hochschule bedarf nun der Zustimmung des Hochschulrats

Stellungnahmen gibt der Hochschulrat seit Jahresbeginn auch zum Entwurf der Grundordnung ab. Außerdem nimmt er Stellung zum Rechenschaftsbericht des Präsidiums, zum Budgetplan, zur Einrichtung und Aufhebung von Studiengängen und zur Gliederung der



Die Entwicklung der JLU ist auch durch bauliche Veränderungen gekennzeichnet – beispielsweise das Biomedizinische Forschungszentrum, das am Seltersberg entsteht und Wissenschaftlern der Fachgebiete Biologie, Medizin und Veterinärmedizin moderne Forschungsflächen bieten wird.

Hochschule in Fachbereiche.

Beteiligt ist der Hochschulrat nun auch an Berufungsverfahren. Außerdem hat das Gremium durch die HHG-Novelle erweiterte Zuständigkeiten bei der Wahl und Abwahl von Präsidiumsmitgliedern erhalten.

Dem Hochschulrat können nun bis zu zehn Mitglieder aus den Bereichen Wirtschaft, be-

rufliche Praxis, Wissenschaft und Kunst angehören, wobei es keine Vorgaben zur Anzahl der Vertreter aus den verschiedenen Bereichen mehr gibt. Die Mitglieder werden vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) in der Regel für vier Jahre bestellt. Sie werden jeweils zur Hälfte vom Präsidium im Benehmen mit dem Senat

und vom HMWK im Benehmen mit der Universität benannt und dürfen nicht der jeweiligen Hochschule angehören.

Der Hochschulrat der JLU besteht aus acht Mitgliedern. Den Vorsitz hat Karl Starzacher. Außerdem gehören dem Gremium Prof. Dr. Lothar Zechlin, Prof. Dorothea von Mücke Ph.D. und Hans Zehnder an, der seit der

Gründung des Hochschulrats im Juni 2001 dabei ist. Neu im Hochschulrat sind seit April Prof. Dr. Hans-Dieter Klenk, Prof. Dr. Ludwig Jäger und Prof. Dr. Manfred Weiß. Ein Platz ist zurzeit noch vakant. Mit Reinhard Schinke nimmt nach der Novelle des HHG nun auch ein Vertreter des HMWK mit beratender Stimme an den Sitzungen teil.



Foto: Maake Steinmüller

Konstruktive Zusammenarbeit der universitären Gremien: Die Mitglieder des Hochschulrats bei einem Treffen mit den Listensprechern der Senatslisten.

Die Mitglieder des Hochschulrats:

Prof. Dr. Ludwig Jäger

Prof. Dr. Ludwig Jäger ist Inhaber des Lehrstuhls für Deutsche Philologie an der RWTH Aachen. Er wurde vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und



Prof. Ludwig Jäger

Gegenwärtig ist er Fellow am Geisteswissenschaftlichen Kolleg Morphomata (Köln). Er ist Mitglied des Internationalen Wissenschaftlichen Rats des IDS (Mannheim), des Review Panel der Swiss National Science Foundation (NCCR Iconic Criticism, Basel), des Wissenschaftlichen Beirats des Graduiertenkollegs „Schriftbildlichkeit“ (FU Berlin) sowie der Société de Linguistique de Paris.

Ludwig Jäger ist Herausgeber der Reihe „Mediologie“ und Mitherausgeber der Zeitschrift „Sprache und Literatur“. Seine Forschungsschwerpunkte sind Medientheorie, Zeichentheorie, Germanistische Fachgeschichte sowie Theoriegeschichte der Sprachwissenschaft.

Kunst für den Hochschulrat vorgeschlagen und gehört diesem seit April an.

Von 1991 bis 1994 war er Vorsitzender des Deutschen Germanistenverbandes und von 2002 bis 2008 Geschäftsführender Direktor des Forschungskollegs „Medien und kulturelle Kommunikation“ (SFB/FK 427). 2003 war er Fellow am Internationalen Forschungszentrum Kulturwissenschaften (IFK Wien).

Prof. Dr. Hans Dieter Klenk

Prof. Dr. Hans Dieter Klenk, Professor am Institut für Virologie an der Philipps-Universität Marburg, gehört dem Hochschulrat seit April an. Er wurde vom Hes-

GREMIEN

Senat

Sitzung am 27. Oktober

Ernennungs- und Berufungsvorschläge

Der Senat behandelte zwei Berufungs- und Ernennungs-vorschläge aus den Fachbereichen, wobei eine hohe Zustimmung erzielt wurde.

Bericht des Präsidiums

Der Präsident berichtete zum Thema Entwicklungsplanung, dass die entsprechende Präsidiumskommission unter Beteiligung des Senats inzwischen mehrfach getagt hat. Auch die Dekanate und der Hochschulrat werden frühzeitig in die Diskussion eingebunden. Das Ziel ist, bis zum Jahr 2011 einen neu-

en Entwicklungsplan für die JLU zu erstellen. Damit wird der Intention des Landes Rechnung getragen, neue Formen der Hochschulsteuerung auf der Basis der Zielvereinbarungen zu etablieren. Das Land hat sich dabei externe Unterstützung durch PricewaterhouseCoopers (PwC), eine der führenden Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaften in Deutschland, eingeholt. In diesem Prozess ist ein Entwicklungsplan, wie er an der JLU bereits seit dem Jahr 2004 erstellt und kontinuierlich weitergeführt wird, eine wichtige Voraussetzung.

Das gemeinsam mit der Universität Marburg vorgelegte Konzept für eine Islamlehrausbildung in Mittelhessen (vgl. letztes uniform) erreichte leider nicht den gewünschten Erfolg. Der gestellte Antrag wurde abgelehnt; Gründe

hierfür sind noch nicht bekannt, die JLU wird das Thema aber weiterhin aktiv verfolgen.

Der Präsident berichtete, dass die zentrale QSL-Kommission dem Vorschlag des Präsidiums gefolgt ist, einen Teil der finanziellen Einbußen durch die Kürzungen im Hochschuletat von Landesseite mithilfe des QSL-Budgets zu tragen, wobei sowohl zentrale als auch dezentrale Mittel verwendet werden.

Novellen von Studienordnungen

Der Senat verabschiedete eine Reihe von Novellen zu Studien- und Prüfungsordnungen, die zur Optimierung der modularisierten und gestuften Studiengänge beitragen sollen. Dabei wurden die meisten Änderungen einstimmig verab-

schiedet. Lediglich in der Frage der Bewertung mündlicher Leistungen in Lehrveranstaltungen gab es kontroverse Erwähnungen im Senat, die zur Zurückweisung einer Novelle an den Fachbereich führten.

Jahresabschluss 2009

Der Kanzler stellte den Abschlussbericht im Senat vor, der von dem oben bereits erwähnten Wirtschaftsprüfungsunternehmen PwC seit Jahren turnusmäßig erstellt wird. Er erwähnte in diesem Zusammenhang, dass ein leicht negatives Gesamtergebnis unproblematisch ist, denn das Ziel der Budgetplanung an der JLU ist eben nicht einen „Julisturm“ zu errichten, sondern mit dem Etat die Bedarfe abzudecken und zu einem guten Gesamtergebnis zu gelangen. Der Senat nahm die Information zur

Kenntnis und diskutierte inhaltliche Aspekte des Berichts.

Hochschulrat

Sitzung am 15. Oktober

Der Hochschulrat befasste sich in seiner 28. Sitzung mit den neuen Antragstellungen in der Exzellenzinitiative II, insbesondere dem Zukunftskonzept in der dritten Förderlinie („Translating Science“). Das Zukunftskonzept steht im inhaltlichen Zusammenhang mit dem Schwerpunktthema der Sitzung, der Aufstellung eines neuen Entwicklungsplans für die JLU.

Der Hochschulrat diskutierte zudem die Berichte des Wissenschaftsrats zu den Begutachtungen zum Fachbereich Medizin und zum

Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo). Als weitere Themen wurden die Umsetzung der forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) an der JLU, die bauliche Entwicklungsplanung für die Philosophie und den Fachbereich Medizin erörtert.

Dem Bereich Finanzen sind die Themen Jahresabschluss zum 31. Dezember 2009, Sachstand des Budgetplans 2011 ff. sowie Status der Einführung der Vollkostenrechnung zuzurechnen.

Erstmals wurde der Hochschulrat entsprechend der Neuregelung seiner Zuständigkeiten gemäß § 42 Abs. 5 HHG an zwei Berufungsverfahren beteiligt.

An die Sitzung schloss sich ein Treffen mit den Sprecherinnen und Sprechern der Senatslisten zum gemeinsamen Gedankenaustausch an.

sischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst vorgeschlagen.

Klenk, Jahrgang 1938, studierte Medizin an den Universitäten Tübingen, Wien und Köln sowie Biochemie an der Universität Tübingen. Seiner Promotion im Jahr 1964 folgte 1967 die Bestallung als Arzt. Von 1967 bis 1970 war er als Guest Investigator an der Rockefeller Universität in New York (USA). In den folgenden drei Jahren arbeitete er als Wissenschaftlicher Assistent im Institut für Virologie (Fachbereich Medizin) an der JLU, wo er sich 1971 habi-



Prof. Hans Dieter Klenk

litierte. Von 1973 bis 1985 war er Professor am Institut für Virologie an der JLU. Anschließend wechselte er an die Philipps-Universität Marburg, wo er das Institut für Virologie im Fachbereich Medizin leitete. Seit 1986 war Klenk zudem Geschäftsführender Direktor des Medizinischen Zentrums für Hygiene und Mikrobiologie am Klinikum der Universität Marburg.

Klenk ist Mitglied in zahlreichen wissenschaftlichen Fachgesellschaften, darunter die Deutsche Akademie der Naturforscher (Leopoldina), und in den Herausbergremien mehrerer wissenschaftlicher Zeitschriften.

Neben seiner Tätigkeit in verschiedenen anderen Gremien ist Hans Dieter Klenk seit 1975 Mitglied im Gutachtergremium der Deutschen Forschungsgemeinschaft und seit 2008 im Scientific Board des NIH Influenza Research Center in Atlanta (USA). Klenk wurde vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit der Robert-Koch-Medaille in Gold (2006) und dem Emil von Behring-Preis (2010).

Prof. Dorothea von Mücke Ph.D.

Prof. Dorothea von Mücke Ph.D. ist Professor of Germanic Languages and Literatures an der Columbia University in New York (USA). Sie gehört dem Hochschulrat, für den sie vom Präsidium der JLU vorgeschlagen wurde, seit dem Jahr 2006 an und repräsentiert den Bereich Wissenschaft.

Dorothea von Mücke studierte Anglistik und Germanistik an der Universität Mannheim. Ihren Ph.D. in Vergleichender Literaturwissenschaft erwarb sie 1988 an der Stanford University (USA). Zurzeit ist sie Leiterin des Department of German Languages and Literatures an der Columbia University.



Prof. Dorothea von Mücke Ph.D.

Dorothea von Mücke war mehrere Jahre lang Mitglied der Kommission zu Berufungs- und Beförderungsverfahren an der Columbia University und im Executive Committee des Institute for Research on Women and Gender.

Zahlreiche akademische Auszeichnungen und Forschungsstipendien wurden Dorothea von Mücke zuteil. Sie veröffentlichte mehrere Bücher, darunter „The Seduction of the Occult and the Rise of the Fantastic Tale“ (Stanford: Stanford University Press, 2003) und als Mit-Herausgeberin „A New History of German Literature“ (Cambridge: Harvard University Press, 2004).

Karl Starzacher

Karl Starzacher, Rechtsanwalt und Hessischer Finanzminister

a.D. gehört dem Hochschulrat seit Mai 2008 an, seit Dezember 2009 hat er den Vorsitz. Er wurde vom Präsidium der JLU als Hochschulratsmitglied vorgeschlagen.

Starzacher, Jahrgang 1945, hat Rechtswissenschaften an der Universität in Frankfurt am Main studiert. Anfang der 1970er Jahre war er an den Universitäten Frankfurt und Gießen wissenschaftlich tätig. Anschließend absolvierte er sein Referendariat, das er 1975 mit dem zweiten juristischen Staatsexamen abschloss.

Im selben Jahr wurde er Persönlicher Referent des Hessischen Ministerpräsidenten. Bereits seit 1978 gehörte Starzacher dem Hessischen Landtag an, von 1991 bis 1995 war er Landtagspräsident, von 1995 bis 1999 hessischer Finanzminister.

Er war unter anderem Vorstandsmitglied (ab 1999) beziehungsweise Vorstandsvorsitzen-



Karl Starzacher

der (2000 bis 2003) bei der RAG Aktiengesellschaft. Von 2003 bis 2008 war er als Counsel für die Sozietät White & Case tätig. Im April 2008 hat Starzacher das Präsidentenamt an der Hochschule Fresenius (Idstein) übernommen, das er bis August 2009 inne hatte.

Starzacher bekleidet zudem diverse Ämter und Funktionen in Unternehmen der deutschen Wirtschaft.

Prof. Dr. Manfred Weiß

Prof. Dr. Manfred Weiß, Assoziierter Wissenschaftler am Deutschen Institut für Internationale

Pädagogische Forschung (DIPF), gehört dem Hochschulrat seit April an. Er wurde für dieses Gremium vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst vorgeschlagen.

Weiß studierte Wirtschaftswissenschaften in Frankfurt



Prof. Manfred Weiß

am Main und wurde 1981 an der Technischen Universität Berlin zum Dr. rer. oec promoviert. 1987 hatte er eine Vertretungsprofessur für Bildungsökonomie an der State University of Buffalo (USA) inne. 1998 wurde er zum Honorarprofessor für Bildungsforschung an der Universität Erfurt ernannt. Regelmäßige Lehrtätigkeiten nimmt er daneben noch an der Universität Mannheim wahr.

Weiß übernahm in seiner Laufbahn bereits zahlreiche Funktionen in Gremien, bildungswissenschaftlichen Projekten und bei Fachzeitschriften. Unter anderem war er Mitglied des ersten nationalen PISA-Konsortiums und von 2003 bis 2005 Vorsitzender des Bildungsökonomischen Ausschusses im Verein für Socialpolitik. Seit 1999 gehört er dem Beirat der Schweizerischen Zeitschrift für Bildungswissenschaften an, seit 2008 dem Beirat der Zeitschrift „Die Deutsche Schule“.

Prof. Dr. Lothar Zechlin

Prof. Dr. Lothar Zechlin ist Professor für Öffentliches Recht im Institut für Politikwissenschaft der Universität Duisburg-Essen (UDE) und stellvertretender Vorsitzender des Hochschulrats,

dem er seit 2008 auf Vorschlag des JLU-Präsidiums angehört.

Zechlin, Jahrgang 1944, studierte Rechtswissenschaften in Marburg, München und Bonn. Es folgten ein Postgraduiertenstudium am Centre d'Etudes Supérieures Européennes der Universität Nancy in Frankreich (1968), die Promotion an der Universität Bonn und das zweite juristische Staatsexamen (1971).

Von 1971 bis 1980 war er an



Prof. Lothar Zechlin

der Universität Hamburg tätig, zunächst als Planungsassistent des Fachbereichs Rechtswissenschaft, dann als wissenschaftlicher Assistent am Interdisziplinären Zentrum für Hochschuldidaktik. Eine Zeitlang war er beurlaubt für die Funktion des Pressesprechers der Hamburger Behörde für Wissenschaft und Forschung. Von 1980 bis 2003 hatte er an der Hochschule für Wirtschaft und Politik Hamburg (HWP) die Professur für Öffentliches Recht inne.

Zechlin war von 1992 bis 1999 Präsident der HWP, anschließend Rektor der Karl-Franzens-Universität Graz und Vizepräsident für Planung und Organisation der Österreichischen Rektorenkonferenz (1999 bis 2003). Er war Gründungsrektor der Universität Duisburg-Essen (2003 bis 2008), seit April 2008 ist er wieder als Professor für Öffentliches Recht in Lehre und Forschung des Instituts für Politikwissenschaft der UDE tätig.

Er ist unter anderem Mitglied des Akkreditierungsrats (Stiftung zur Akkreditierung von Studiengängen in Deutschland) mit beratender Stimme als Vertreter der Agenturen sowie des

Steering Committee des International Evaluation Program der European University Association (EUA).

Hans Zehnder

Hans Zehnder, Wirtschaftsprüfer und Steuerberater in eigener Praxis in Frankfurt am Main, gehört dem Hochschulrat bereits seit dessen Gründung 2001 an. Er steht für den Bereich Wirtschaft und berufliche Praxis und wurde auf Vorschlag des Präsidiums in Benehmen mit dem Senat bestellt.



Hans Zehnder

Zehnder wurde 1952 in Frankfurt am Main geboren und absolvierte an der dortigen Universität ein Studium der Betriebswirtschaftslehre, das er als Diplom-Kaufmann abschloss. 1981 wurde er zum Steuerberater, 1984 zum Wirtschaftsprüfer bestellt.

Nach seiner Tätigkeit bei einer mittelständischen Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungssozietät von 1977 bis 1980 trat er 1980 in die KPMG ein, wo er sieben Jahre später zum Partner befördert wurde. Im Jahr 2000 wurde er zum Vorstand bestellt und war verantwortlich für die Region Mitte. Seit 2005 verantwortet er den Bereich Finance (CFO). In dieser Funktion war er von Oktober 2007 bis September 2010 auch für die KPMG Europe LLP zuständig.

Hans Zehnder nimmt zudem einen Lehrauftrag am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main wahr.

„Dienstleister“ für die Universität

Karl Starzacher, Vorsitzender des Hochschulrates, über die Arbeit des Gremiums, die Kooperation mit Präsidium und Senat und die Herausforderungen der Zukunft

dies jetzt aufgibt, werden wir die Arbeit der Universität nicht nur begleiten, sondern durch die in unserer Zuständigkeit zu treffenden Entscheidungen auch mitgestalten.

Im Übrigen sieht das Hochschulgesetz auch die Teilnahme einer Vertreterin beziehungsweise eines Vertreters des Wissenschaftsministeriums an den Beratungen des Hochschulrates vor. Das begrüße ich.

uf: Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit des Hochschulrats mit den anderen universitären Gremien?

Starzacher: Die Zusammenarbeit empfinde ich als positiv und konstruktiv. Das gilt für die Zusammenarbeit mit dem Präsidium, dessen Mitglieder mit beratender Stimme an den Sitzungen des Hochschulrates teilnehmen ebenso wie für die Zusammenarbeit mit dem Senat, an dessen Sitzungen ich mit beratender Stimme regelmäßig – wenn ich es zeitlich ermöglichen kann – teilnehme. Die Nähe meines Wohnortes zur Universitätsstadt Gießen erleichtert diese Kommunikation nicht unwesentlich! Darüber hinaus ist vorgesehen, dass sich die Mitglieder des Hochschulrates mit den Listensprecherinnen und -sprechern im Senat in regelmäßigen Abständen zu einem Meinungsaustausch treffen.

uf: Was sind die größten Herausforderungen für den Hochschulrat, welche Themen werden das Gremium in den nächsten vier Jahren beschäftigen?

Starzacher: Die anstehende Entwicklungsplanung der Justus-Liebig-Universität und deren Konkretisierung über die Zielvereinbarung mit dem Land Hessen einerseits und den

Fachbereichen innerhalb der Universität andererseits sind wesentliche Themen. Darin gilt es, die Strategie weiterzuentwickeln und die Justus-Liebig-Universität für den nationalen und

internationalen Wettbewerb zu rüsten.

Die Entwicklung der Studiennachfrage, die Weiterentwicklung des Forschungsprofils, die verstärkte Zusammenarbeit

der mittelhessischen Hochschulen im Sinne einer Allianz sind weitere wichtige Themen, die die Universität und damit auch den Hochschulrat beschäftigen werden. (Caroline Link)

uniformum: Herr Starzacher, Sie gehören dem Hochschulrat der JLU seit Mai 2008 an. Welche Bilanz ziehen Sie für diese Zeit?

Karl Starzacher: Die Arbeit im Hochschulrat empfinde ich als außerordentlich sachlich, konstruktiv und kollegial.

uf: Wie hat sich die Arbeit des Hochschulrats während Ihrer Amtszeit verändert?

Starzacher: Diese Frage können andere sicher besser beantworten als ich. Es hat in den vergangenen Monaten einige Veränderungen in der Zusammensetzung des Hochschulrates gegeben. Im Übrigen gilt die Antwort auf Ihre erste Frage.

uf: Das novellierte Hessische Hochschulgesetz hat die Kompetenzen des Hochschulrats erweitert. Welchen Einfluss hat dies auf die Arbeit des Gremiums?

Starzacher: Die Gesetzesänderungen haben auf die Arbeitsweise des Hochschulrates keinen unmittelbaren Einfluss. Wir verstehen uns weiter als „Dienstleister“ für die Universität. Soweit uns das Hochschulgesetz



Gruppenfoto vor dem JLU-Hauptgebäude bei der Sitzung des Hochschulrates am 15. Oktober. Mit auf dem Bild ist Reinhard Schinke (2.v.l.), der dem Hochschulrat als Vertreter des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst mit beratender Stimme angehört.

AUS DER PRÄSIDENTIALVERWALTUNG

Stabsabteilung Wissens- und Technologietransfer

Die JLU kann sich auch im kommenden Jahr wieder auf Messen einem interessierten Fach- und Laienpublikum präsentieren. Die Stabsabteilung Wissens- und Technologietransfer hat dabei insbesondere die CeBIT (1.-5. März 2011) und die Hannover Messe (4.-8. April 2011) im Blick, auf der die JLU wie in den vergangenen Jahren an Gemeinschaftsständen präsent sein kann.

Neu für 2011 ist, dass auch universitäre Spin-off's auf dem Gemeinschaftsstand der hessischen Hochschulen dabei sein können.

Innerhalb der CeBIT nimmt die Bedeutung des Wissenschaftsbereichs stetig zu. Aus dem ehemaligen „future parc“ ist die „CeBIT lab“ hervorgegangen, neben CeBIT pro, CeBIT gov und CeBIT life eine der vier richtungweisenden Plattformen der weltweit wichtigsten Messe im ITK-Bereich. „CeBIT lab“ in Halle 9 ist die Plattform für Hochschulen und Forschungseinrichtungen zur Präsentation von Zukunftsprojekten und für die Diskussion über Wissenschaft und neue Entwicklungen. „CeBIT lab“ ist konzipiert als der direkte Schnittpunkt zwischen Idee und Business – aus Visionen werden Prototypen.

Die Hannover Messe 2011 bündelt mit 13 internationalen Leitmesen die Schlüsseltechnologien der Industrie. Die „Research & Technology“ in Halle 2 bietet einen Marktplatz für Forschungsergebnisse und zukunftsweisende industrielle Entwicklungen – mit Fokus auf dem Technologietransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Ziel ist die Vernetzung von Forschungsergebnissen und Technologien mit den Bedürfnissen der Industrie.

Wie immer stehen auch 2011 Mittel zur Messeteilnahme zur Verfügung. Interessierte wenden sich an:

Dr. Ulrich Dölp, Stabsabteilung Wissens- und Technologietransfer, Bismarckstraße 16, 35390 Gießen, Telefon: 0641 99-12140, Fax: 0641 99-12149, E-Mail: ulrich.doelp@admin.uni-giessen.de

*

Akademisches Auslandsamt

Für den Bereich Deutsch als Fremdsprache (DaF) hat das Akademische Auslandsamt (AAA) eine QSL-Stelle zur Optimierung der Angebote des Deutsch-Sprachkurses eingeworben. Die Stelle ist in zwei Teilbereiche untergliedert und mit zwei Mitarbeiterinnen (je 0,5) besetzt, die ihre Tätigkeit im Oktober aufgenommen haben: Verena Hanschmidt wird für die Verbesserung und Koordination des Angebots der seit 1991/92 bestehenden semesterbegleitenden Abendkurse zuständig sein.

Marja Zibelius wird ein Tutorenprogramm in Kooperation mit dem Bereich „Deutsch als Fremdsprache“ des Instituts für Germanistik am Fachbereich 05 aufbauen, um dem individuellen Trainingsbedarf der Teilnehmer stärker gerecht zu werden.

In beiden Kursformen umfasst das Angebot des AAA Deutschkurse auf allen Niveaustufen. Zum Wintersemester 2010/11 haben nahezu 300 internationale Studierende, Doktoranden und Gastwissenschaftler am Einstufungstest teilgenommen und lernen nun in 13 Kursen auf zehn unterschiedlichen Niveaustufen Deutsch.

Vom Bildungssystem bis hin zu Schmuckallergien

Beim 4. Science Day stellten Neuberufene ihre sehr unterschiedlichen Forschungsgebiete vor – Moderation von Vizepräsidentin Prof. Dr. Katja Becker – Angebot von einem interessierten Publikum gut angenommen

lo/chb. Wissenschaft ist keine „geschlossene“ Veranstaltung: Die JLU ist für alle Interessierten offen. Die Universität unterstreicht diesen Anspruch auch mit ihrem Science Day, der sich an ein breites Publikum innerhalb und außerhalb der Universität wendet. Einen interessanten Querschnitt durch sehr

terlichen Kreuzzüge eher eine Verschwendung von Ressourcen waren oder doch einen tieferen Sinn hatten. Weiter ging es mit der funktionellen Magnetresonanztomographie und der Frage „Radiologie oder Kognitionswissenschaft?“. Prof. Dr. Elke Gizewski erklärte im Rahmen einer kurzen Einführung, wie das menschliche Denken damit beobachtet werden kann.

Der Vortrag „Wie können wir Lernen wirksam fördern?“ von Prof. Dr. Marco Ennemoser beschäftigte sich mit der Frage, unter welchen Bedingungen Unterrichts- und Fördermaßnahmen die gewünschte Wirkung entfalten.

Prof. Dr. Andreas Langenohl hinterfragte in seinem Beitrag „Die Arbeit am Fall: Übergänge zwischen Sozialwissenschaft und sozialer Praxis“, wieso Personen am Rande der Gesellschaft zunehmend als „Fall“ und immer weniger als „Mensch“ betrachtet werden. Der Vortrag „Moderne Spurenanalytik im Dienste des Verbraucher- und Umweltschutzes“ von Prof. Dr. Gerd Hamscher gab Einblicke in die Lebensmittelchemie, insbesondere zu den Möglichkeiten und Grenzen der Bestimmung von Schadstoffen und Giften in der Nahrung. Den letzten Vortrag bestritt Prof. Dr. Matthias Goebeler, der erst vor kurzem einen wichtigen Beitrag zur Aufklärung der Entstehung von Nickelallergien leisten konnte.

unterschiedliche Fachgebiete konnten die Zuhörer beim 4. Science Day Anfang November erleben. Sechs vor kurzem an die JLU berufene Wissenschaftler stellten in kurzen allgemeinverständlichen Vorträgen ihre Forschungsprojekte vor.

Der Nachmittag, der von der Vizepräsidentin für Forschungsangelegenheiten, Prof. Dr. Katja Becker moderiert wurde, begann mit dem Vortrag „Jenseits von Jerusalem. Kreuzzug und Gesellschaft im Mittelalter“, in dem Prof. Dr. Stefan Tebruck der Frage nachging, ob die mittel-



Foto: Oliver Schiepp

Legten sich bei starkem Schneetreiben ins Zeug für den Chemie-Neubau (v.l.): die Gießener Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz, der Gießener Baudezernent Thomas Rausch, Thomas Platte, Direktor des hessischen Baumanagements, die hessische Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann, der hessische Finanzminister Dr. Thomas Schäfer, JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee, der Architekt Dipl.-Ing. Eckhard Gerber und der Dekan des Fachbereichs 08 – Biologie und Chemie, Prof. Volkmar Wolters.

„Existenziell wichtiger Meilenstein“

Erster Spatenstich für das neue Instituts- und Hörsaalgebäude für die Chemie – Land investiert 111 Millionen Euro aus dem HEUREKA-Programm – Fertigstellung für 2013 geplant

cl/chb. „Dieser erste Spatenstich ist ein existenziell wichtiger Meilenstein. Er markiert die große Bedeutung der Chemie für unsere Universität“, sagte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee beim symbolischen ersten Spatenstich für das neue Instituts- und Hörsaalgebäude der Chemie am 29. November auf dem Gelände am Schwarz-

Nachwuchsförderung in ihren Graduiertenschulen“, so die Ministerin. Das Land Hessen investiert in den Chemie-Neubau knapp 100,6 Millionen Euro aus dem Hochschulbauprogramm HEUREKA. Hinzu kommen 10,9 Millionen Euro für die Ersteinrichtung. Der Hessische Finanzminister Dr. Thomas Schäfer hob hervor, dass das Land auch

ren die Stadt neu.“ Der Dekan des Fachbereichs 08 – Biologie und Chemie, Prof. Dr. Volkmar Wolters, verwies auf die Raumnot, die ein ständiger Begleiter bei der Zukunftsplanung sei. Der Neubau Chemie mit seiner Infrastruktur biete nun eine enorme Chance für engagiertes Forschen und hervorragende Lehre.

tut für Lebensmittelchemie, das Institut für Biochemie und das Institut für Didaktik der Chemie.

Neben dem Dekanat und dem Naturwissenschaftlichen Prüfungsamt wird die Glasbläserei der JLU im neuen Gebäude ihr Domizil erhalten. Die bisher den einzelnen Instituten zugeordneten Werkstätten werden künftig zu einer gemeinsamen Werkstatt zusammengeführt. Auch zwei Chemikalienlager sollen im Neubau zu einer gemeinsamen Einrichtung vereinigt werden. Der Neubau wird 20 leistungstarke Großgeräte sowohl im Forschungs- und Entwicklungs- als auch im Servicebereich beherbergen.

Bauherr ist das Land Hessen, vertreten durch das Hessische Baumanagement. Die Projektvergabe erfolgte über einen europaweit ausgeschriebenen Wettbewerb. Realisiert wird der Entwurf des Büros Gerber Architekten, Dortmund. Er sieht ein Institutsgebäude mit innen liegender Magistrale entlang der Längsachse des Gebäudes vor. Die Forschungslabore sind zu einem begrünten Innenhof ausgerichtet. An das Gebäude schließt sich der frei stehende Hörsaalkomplex als eigenständiger Baukörper an. Der Neubau soll 2013 fertig sein.



Gerber Architekten

„Wir bauen ein Haus für die Menschen, wo Lehre und Forschung stattfinden kann“, sagte der Architekt Dipl.-Ing. Eckhard Gerber beim Spatenstich. Die Grafik zeigt, wie der Eingangsbereich des neuen Instituts- und Hörsaalgebäudes (re.) der Chemie einmal aussehen wird.

acker/Leihgesterner Weg/Heinrich-Buff-Ring. Die Chemie sei ein identitätsstiftendes Fach der JLU – was sich auch im Namen der Universität widerspiegeln.

Auch die hessische Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann hob hervor, dass die Chemie unmittelbar mit der JLU verbunden sei. „In dieser Tradition steht die Universität sowohl für anwendungsnahe Forschung auf höchstem Niveau als auch für herausragende

in wirtschaftlich schwierigen Zeiten zum HEUREKA-Programm stehe, das bis 2020 Investitionen in drei Milliarden Euro in die Infrastruktur der Hochschulen vorsehe. „Davon entfallen rund 440 Millionen Euro auf die JLU.“

„Mit dem Chemie-Neubau wird auch der Wissenschaftsstandort Gießen gestärkt“, sagte die Gießener Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz. „Die Universitätsbauten strukturie-

Das neue Instituts- und Hörsaalgebäude für die Chemie hat eine Nutzfläche von rund 13.000 Quadratmetern. Es wird sechs Institute beherbergen, die bislang im alten Institutsgebäude des Fachgebiets Chemie im Heinrich-Buff-Ring 58 sowie in der Schubertstraße 60 untergebracht sind: das Institut für Anorganische und Analytische Chemie, das Institut für Organische Chemie, das Physikalisch-Chemisches Institut, das Insti-

Schluss mit der Rechnungskopie

Auf dem Weg zum papierlosen Büro – JLU führt digitale Beleganbindung ein – Pro Woche werden im Durchschnitt rund 1.700 Belege digitalisiert

Von Annette Schütz und Jessica Schmidt

Jährlich über 100.000 Rechnungskopien, aufwendiges Suchen nach passenden Belegen zu Buchungen im SAP-System, alleine oder mit Unterstützung der Finanzbuchhaltung, begleitet von zeitaufwendigen E-Mails und Telefonanrufen, Übermittlung von Rechnungskopien per Fax, Hauspost oder zu Fuß ... damit ist jetzt Schluss!

Seit Januar werden an der JLU alle Lieferantenrechnungen gescannt, in das SAP-System eingespielt und können bequem am PC mit wenigen Klicks passend zur SAP-Buchung aufgerufen werden. Möglich gemacht wurde dies durch ein gemeinsames Projekt der SAP-Abteilung im Kanzlerbüro und der Abteilungen Finanzbuchhaltung und

Beschaffung im Dezernat D. Geleitet wurde das Projekt von Marion Treichel, Mitarbeiterin des Kanzlerbüros und dort zuständig für die SAP-Anwender- und Programmbetreuung.

Als Vorbild diente die Universität Kassel, die die digitale Beleganbindung als Pilotuniversität schon im Jahr 2008 eingeführt hatte und auf deren Erfahrungen sich die JLU stützen konnte. Zwischenzeitlich wurde die optische Beleganbindung auch im SAP-Referenzmodell der hessischen Hochschulen realisiert und steht somit allen hessischen Hochschulen zur Verfügung.

In der Finanzbuchhaltung wird die Rechnung gebucht und mit Barcode versehen. Anschließend wird über ein Scannen des Barcodes eine Verbindung zwischen dem Beleg und der SAP-Buchung hergestellt. Anstatt die

Belege danach direkt abzuheften, werden sie an den Scanservice der Lebenshilfe geschickt und dort eingescannt. Die Dateien der eingescannten Belege werden zweimal wöchentlich an das Finanzdezernat übermittelt und in das SAP-System eingespielt; durchschnittlich 1.700 Belege kommen auf diese Weise wöchentlich im SAP-System hinzu. Innerhalb eines Jahres bedeutet dies also eine Digitalisierung von hochgerechnet knapp 90.000 Belegen. Die Belege werden als TIF-Datei hinterlegt und sind somit dokumentenecht und reversionssicher. Der ganze Prozess von der Rechnungsstellung über die Buchung bis hin zur Verknüpfung des Belegs dauert nur circa eine bis maximal zwei Wochen.

Die Originalbelege in Papierform werden etwa alle zehn

Wochen an das Finanzdezernat zurückgesendet: Die Aufbewahrung der Originalbelege ist für die Jahresabschlussprüfung vonnöten. Die Belege werden im Archiv gelagert, die Rechnungen einer Woche machen eine Lagerfläche von circa einem Aktenmeter aus. Dies entspricht etwa zwölf breiten Aktenordnern oder circa 1,4 GB digitalem Speicher. Trotz der Aufbewahrungspflicht ist die digitale Beleganbindung vor allem eins: ein weiterer Schritt zum papierlosen Büro.

Weitere Informationen: Marion Treichel, Projektleiterin Beleganbindung E-Mail: marion.treichel@admin.uni-giessen.de Telefon: 0641 99-12037 www.uni-giessen.de/cms/beleganbindung

Steinort – die Wiederbelebung des Atlantis des Nordens

Studierende erforschen in Masuren die Geschichte eines der prächtigsten Herrenhäuser der Region – Film auf der Messe „denkmal“ präsentiert

Von Prof. Hans-Jürgen Bömelburg und Simon Wennige

„Hier haben Sie einen der schönsten Panoramablicke von ganz Masuren“, sagt Dr. Bettina Bouresh, wissenschaftliche Referentin des Zentralarchivs des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR). Wir stehen auf der Steinbrücke über den Mauersee (Jeziro Mamry), dem zweitgrößten See Polens. Der faszinierende Fernblick und die malerische Schönheit der Masurischen Seenplatte lassen sich trotz zahlreicher Wolken unschwer erkennen.

Zwei Kilometer südlich befindet sich unser Forschungsobjekt: das Herrenhaus von Steinort (Sztynort), welches bis 1945 der Sitz der Grafen von Lehndorff war. Vom 29. August bis zum 5. September haben sich dreizehn Studierende der Kunstgeschichte und der Osteuropäischen Geschichte aus Gießen zusammen mit Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg und Dr. Bettina Bouresh auf den Weg nach Masuren gemacht, um sich eines der ehemals prächtigsten Herrenhäuser der Region anzusehen.

In unserem Quartier „Camp Rodowo“ bei Sorquitten (Sorkwity) warteten bereits zehn Teilnehmer der Ermland-und-Masuren-Universität in Allenstein (Olsztyn) unter der Leitung von Dr. Izabela Lewandowska auf uns.

fehlten ab dem ersten Stock die Fußböden. Erhebliche Teile der polychromen Decken wurden zum Schutz vor weiteren Zerstörungen provisorisch gesichert. Wir bewegten uns nur auf einer provisorischen Holzkonstruktion fort.

Steinort ist der historische Mittelpunkt einer adligen Residenzlandschaft an den masurischen Seen. Hier errichteten die reformierten Lehnherren, die ähnlich wie die verschwägerten Dönhoffs in polnisch-litauischen und brandenburgisch-preussischen Diensten standen, eine barocke Schlossanlage mit einem Mansarddach, die deutliche Ähnlichkeiten mit der polnischen Königsresidenz in Wilanów bei Warschau aufweist. Hier verkehrten im 18. Jahrhundert der Bischof des Ermlandes und aufgeklärte Dichter Ignacy Krasicki sowie russische und französische Besucher. Im zweiten Weltkrieg quartierte sich in der Anlage der Außenminister Joachim von Ribbentrop ein, um Hitler in seinem Führerhauptquartier in der Wolfsschanze nahe zu sein.

Ein Film zur Rettung

Das Ergebnis der Recherchen wurde im November auf der Denkmalpflegemesse „denkmal“ in Leipzig präsentiert: Ein zehnmütiger Film, den es in einer deutschen und einer polnischen Fassung gibt, soll das Interesse



Verfallenes Kulturdenkmal: Die Exkursionsteilnehmer am Herrenhaus von Steinort, bis 1945 Sitz der Grafen von Lehndorff.

Angestoßen wurde die Exkursion unter dem Titel „Keine Zukunft ohne Vergangenheit“ von der Polnisch-Deutschen Stiftung für Kulturpflege und Denkmalschutz (PDS), organisiert von den Universitäten Gießen und Olsztyn. Die Stiftung erwarb Ende 2009 das Herrenhaus von dem bisherigen Eigentümer zu dem symbolischen Preis von einem Zloty.

Es wurden Gruppen gebildet, in denen jeweils deutsche und polnische Studierende vertreten waren: Sie hielten die aktuelle Situation an der Schlossanlage fotografisch fest, führten Interviews und sammelten Informationen rund um die Geschichte von Steinort und über die oftmals wechselnden Besitzer der fast 400 Jahre alten Gutsanlage.

Verfallendes Kulturdenkmal

Am zweiten Tag fuhren wir zu dem Herrenhaus, dessen letzter Bewohner Heinrich von Lehndorff war. Er war in der Widerstandsgruppe um Stauffenberg tätig und wurde im Zuge der Ermittlungen nach dem 20. Juli 1944 im September 1944 hingerichtet. Es empfing uns Dr. Eugeniusz Gorczyca, Repräsentant der PDS. „Seien Sie vorsichtig, Wenn Ihnen was passiert, muss ich ins Gefängnis“, sensibilisiert uns Gorczyca noch im Treppenhäus. Es war ein berechtigter Hinweis, denn in dem Haus

der Messebesucher an der Rettung dieses Kulturdenkmals wecken. Die Texte erstellten die Studierenden während der Exkursion. In Gießen wurden dann alle Audiodateien in deutscher Sprache aufgenommen und mit den passenden Bildern zu einem Film verarbeitet.

Sanierungspläne für Steinort

Die Polnisch-Deutsche Stiftung für Denkmalschutz möchte das Objekt einschließlich der Parkanlage sanieren. Diskutiert werden eine internationale Bauhütte, die zur Sanierung beitragen könnte, sowie die Einrichtung einer polnisch-deutsch-litauisch-russischen Begegnungsstätte. Ein Problem bildet die EU-Außengrenze zum Bezirk Kaliningrad, deren Überquerung mit Visaformalitäten und Wartezeiten verbunden ist.

Nur durch eine Revitalisierung kultureller Zentren wie Steinort kann in dem historischen Ostpreußen, einer Region ähnlich dem sagenhaften Atlantis, dessen Kultur versank, wieder neues Leben einkehren. Wurden zwischen 1945 und 1990 die internationalen Kulturverbindungen über ein halbes Jahrhundert unterdrückt und behindert, so besteht heute die reale Chance auf einen nordost-europäischen kulturellen Neuanfang. Steinort kann ein Symbol dafür darstellen.



Recherche in Staro Sajmište

Gießener Fachjournalistik-Studierenden erforschen gemeinsam mit serbischen Studierenden in einer Geschichtswerkstatt in Belgrad die Geschichte eines Vernichtungslagers aus dem Zweiten Weltkrieg

Studierende der Geschichtswerkstatt interviewen im Roma-Museum Dragoljub Ackovic, den Gründer und Direktor des Museums. Sein Vater war Häftling im Konzentrationslager Staro Sajmište.

Von Simon Wennige

Jeden Tag kamen wir mehrmals an diesem Gelände vorbei. Ein unscheinbarer Ort. Viele Bäume und ein Turm. Staro Sajmište heißt das Gebiet, das wir gerade passiert haben – Altes Messegelände. Ende der 1930er Jahre entstand hier ein Gebäudekomplex für die Belgrader Messe. Heute ist es ein unauffälliger Name für ein Areal, auf dem während des Zweiten Weltkriegs ein Vernichtungslager installiert war.

Im Juli haben sich fünf deutsche Studierende zusammen mit Claudia Lichnowsky, Mitarbeiterin der Professur für Südosteuropäische Geschichte an der JLU, und sieben serbische Geschichtsinteressierte auf den Weg nach Belgrad gemacht, um Staro Sajmište und seine wechselhafte Geschichte kennenzulernen.

Die deutsche Gruppe setzte sich aus zwei Fachjournalistikstudenten aus Gießen sowie drei

Studentinnen aus Berlin, Freiburg und Leipzig zusammen, die alle drei aus unterschiedlichen Fachrichtungen kamen. Auch die serbische Gruppe war im Bezug auf Alter und fachliche Interessen bunt gemischt. Unter ihnen ein Roma, der ein besonderes Augenmerk auf die Situation der Roma in dem Lager hatte.

Die Einladung erfolgte auf Initiative von Dirk Auer, freier Journalist in Sofia, und Rena Rädle, Aktivistin und Künstlerin aus Belgrad. Unterstützt wurde die Exkursion von der Geschichtswerkstatt Europa, einem Programm der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“, die jedes Jahr Geschichtswerkstätten finanziert, in denen sich binationale Teams auf Spurensuche begeben.

Ziel des Projekts ist eine Internetpräsenz, die Anfang 2011 online gehen soll. Auf Serbisch und Deutsch werden Audio-Slides mit Bildern und Interviews unterschiedlich involvierter

Menschen zu sehen und zu hören sein. Es wird eine Karte des Geländes zu sehen sein, auf der alle Gebäude und sonstige wichtige Punkte eingezeichnet sind. Weiter wird es Bilder, Videos und Informationen über den Ort und das Projekt geben.

Es ist ein Bemühen gegen das Vergessen, da nicht einmal mehr viele Belgrader wissen, was an diesem Ort passiert ist. Jedoch gibt es einige Initiativen und Einzelpersonen, die sich seit kurzem darum bemühen, dass ein Holocaust-Museum oder gleich ein ganzes Museumsviertel errichtet wird.

Zehn Tage wurde zeitintensiv an dem Ziel des Internetauftritts gearbeitet. Zunächst haben wir das Gelände unter der Führung von Alexander Nećak, Präsident der jüdischen Gemeinde in Belgrad, erkundet. Interviewtermine und Vorträge folgten, unter anderem mit dem Historiker Milan Koljanin, dem Kriegsveteran Alexander Mošić und der ehe-

maligen Direktorin des Historischen Archivs in Belgrad Branka Prpa. Auch die heute auf dem Gelände wohnenden Menschen wurden nach ihren Perspektiven, Wünschen und ihrem Wissen über das Gelände befragt, da sie im Fall, dass dieses Gelände zu einem Museumsareal umgestaltet wird, umsiedeln müssten.

Anfangs hatte keiner von uns gedacht, dass wir die Arbeit um das viele Datenmaterial stemmen können. Insgesamt waren die Teilnehmer trotz sengender Hitze bis zu 37 Grad Celsius mit großem Engagement am Werk und alle mit dem Erreichten zufrieden.

Ein erfolgversprechendes Ergebnis steht am Ende dieses Projekts, das zusammen mit einer bereits fertiggestellten Audio-Slide-Show im November von Bastian Sathoff und Simon Wennige vorgestellt wurde.

www.geschichtswerkstatt-europa.org/

Das GiZo rief und viele kamen

„Wissenschaft, Internationalisierung und Beruf. Geisteswissenschaften und die freie europäische Marktwirtschaft“ – Internationaler Workshop für Doktoranden geisteswissenschaftlicher Fächer

Von Johann Biedermann

Auf den ersten und zweiten Blick schien es ein vielleicht etwas hölzerner Titel für einen Workshop junger Wissenschaftler im Juli auf Schloss Rauischholzhausen zu sein. Dann stellte sich in der Realität wieder einmal heraus, dass sich bei aller gebotenen wissenschaftlichen Ernsthaftigkeit junger Elan und junge Begeisterung letztlich immer durchsetzen.

Der Workshop war, dies bestätigten die Teilnehmer in einer Abschlussrunde ausdrücklich, eine „runde Sache“, und es wäre gut, wenn das Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo) mit seinen variabel einsetzbaren Kontakten es sich zur – nicht nur – nachwuchsfördernden Aufgabe machen würde, derartige wissenschaftsfördernde Unternehmungen kontinuierlich fortzuschreiben.

Die beabsichtigte Mischung aus geisteswissenschaftlicher Orientierung und der daraus resultierenden Fächervielfalt, der Einbezug und die Nutzung bestehender Partnerschaften mit Universitäten und Institutionen, der Blick auf mögliche geisteswissenschaftliche Lebens- und

Berufspraxis und damit der Blick über den Tellerrand der Universität hinaus konnten überzeugen, dass die Entscheidung, sich den Geisteswissenschaften zu widmen – allen Unkenrufen und Warnungen zum Trotz – sehr wohl eine Zukunft haben kann. Man muss sich aber konsequent kümmern, Kontakte und Kooperationen leben und nicht scheuen, ein mögliches gelungenes Leben auch außerhalb der Universität üben und vor allem als positive Möglichkeit akzeptieren, die nur fachlich-methodisch notwendigen Themengrenzen

nicht als elitäre Scheuklappen missverstehen, die vielfältig zur Verfügung stehenden Fördermöglichkeiten passgenau nutzen und betreiben – dann ergibt sich auch mehr als eine zeitlich befristete Mitarbeiterstelle an einer Universität.

Am Workshop nahmen junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Brno (Brünn), Cluj-Napoca (Klausenburg), Gießen, Gödöllő, Kazan, Kiew, Łódź, Prag, St. Petersburg und Zagreb mit Vorträgen zu ihren Forschungsvorhaben teil. Berichte und Beratung zu Förder-

und Bewerbungsmöglichkeiten gab es vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (Dr. Astrid Winter), der Stiftung DGIA (Deutsche geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, Gesche Schiffendecker), dem CIM (Centrum für internationale Migration und Entwicklung, Bernard Schattner) und der EU (Adam Thuroczy).

Ideen- und Kreativitätsvorträge aus der Region östliches Europa zum Verlagswesen, zu Wirtschaftsfragen, zum Tourismus, zur Rolle der Lehre in der Bildung gaben weitere Impulse. Der Akademicki Zespół Pieśni i Tańca „Kujon“ (Gesangs- und Tanzgruppe, Leitung: Jolanta Dąbrowska) von der Universität Łódź lenkte mit seinem Auftritt Blick und Gehör auf praktizierte Kultur.

Das Team des GiZo, vor allem vertreten durch Katarzyna Wiśniewiecka-Brückner und Stanisława Kolková, hatte die Veranstaltung organisiert. Der Artikelverfasser war besonders beeindruckt von der störungsfreien Kommunikation unter den Teilnehmern, die gerade wegen der Sprachenvielfalt immer einen Verständigungscode fanden.



Wissenschaftlicher Ehrgeiz und jugendlicher Elan: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des GiZo-Workshops auf Schloss Rauischholzhausen.

Medikament gegen Schistosomiasis

Bill & Melinda Gates Stiftung fördert Gießener Forschungsprojekt zu parasitärer Infektionskrankheit mit 100.000 US-Dollar

Io. Wissenschaftler der JLU im Fachbereich Veterinärmedizin forschen an einem Wirkstoff gegen die weltweit zweithäufigste parasitäre Infektionskrankheit Schistosomiasis (Bilharziose). Die Bill & Melinda Gates Stiftung wird das Forschungsprojekt in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. rer. nat. Christoph Grevelding über einen Zeitraum von eineinhalb Jahren mit 100.000 US-Dollar unterstützen.

Ausgelöst wird die Krankheit durch Wurmparasiten der Gat-

tung Schistosoma (Pärchenegel). Praziquantel ist bislang das einzige Medikament, das gegen alle Schistosomenarten wirkt, jedoch gibt es Hinweise auf Resistenzbildung. Da noch kein Impfstoff zur Verfügung steht, suchen die Forscher nach alternativen Behandlungsstrategien. Die Experimente erfolgen in Zusammenarbeit mit den Arbeitsgruppen von Dr. Colette Dissous (Institut Pasteur, Lille) und Prof. Dr. Rudolph Geyer (Institut für Biochemie der JLU).

Paradigmenwechsel in der Entzündungsforschung

Wie man das akute Lungenversagen mit einem völlig neuen Ansatz möglicherweise bremsen kann

chb. Es ist eine Art Paradigmenwechsel in der Entzündungsforschung: Die Gießener Mediziner Prof. Dr. Konstantin Mayer und Prof. Dr. Jürgen Lohmeyer wollen fundamentale neue Erkenntnisse nutzen, um ein schwerwiegendes Problem zu bekämpfen, das akute Lungenversagen. Betroffen von der lebensbedrohlichen Erkrankung sind viele Patienten auf einer Intensivstation. „Neue Lipidmediatoren als anti-inflammatorischer Ansatz in der Therapie des akuten Lungenversagens“ heißt das Projekt, das in den kommenden drei Jahren am University of Giessen Lung Center (UGLC) mit Unterstützung der Novartis Stiftung für therapeutische Forschung untersucht werden soll. Die Novartis-Stiftung fördert das Spitzenvorhaben der therapeutischen Forschung bei Lungenerkrankungen mit 100.000 Euro.

Das akute Lungenversagen ist eine lebensbedrohliche Erkrankung. „Noch immer liegt die Sterblichkeit bei 30 bis 40 Prozent“, erklärt Mayer, apl. Professor am Zentrum für Innere Medizin (Fachbereich 11 – Medizin) der JLU und Oberarzt am Lungenzentrum des Universitätsklinikums Gießen-Marburg, Standort Gießen. Trotz jahrzehntelanger Forschung habe die Medizin nicht viel in der Hand. Bis heute sei es nicht gelungen, ein probates Medikament in die Klinik zu bringen. Aus heutiger Sicht ist das für Prof. Mayer nicht erstaunlich, denn die Wissenschaftler hätten offenkundig „an der falschen Front“ gekämpft.

Perlenkette aus Zucker beeinflusst Zellkontakte

Forscher aus Gießen und Hannover zeigen den Einfluss von Polysialinsäure auf das Zelladhäsionsmolekül SynCAM

d. Während der neuronalen Entwicklung, aber auch bei vielen Prozessen im Hirn Erwachsener – zum Beispiel beim Lernen und bei der Gedächtnisentwicklung – spielen Zell/Zell-Kontakte benachbarter Nervenzellen eine wichtige Rolle. Die Interaktionen zwischen zwei Zellen werden von sogenannten Zelladhäsionsmolekülen vermittelt. Deren bekanntester Vertreter ist das neurale Zelladhäsionsmolekül NCAM. Durch Bindung zweier NCAM-Moleküle auf gegenüberliegenden Zelloberflächen kommt es zur Kontaktaufnahme der Zellen, was die Möglichkeit eröffnet, auf engstem Raum miteinander zu kommunizieren.

Die durch NCAM vermittelte Adhäsion kann jedoch moduliert beziehungsweise komplett aufgehoben werden, wenn das Molekül mit bestimmten Anhängen versehen wird. Diese langen, aus negativ geladenen Zuckermolekülen aufgebauten Kohlenhydratketten (Polysialinsäurereste) unterbinden aufgrund ihrer Ladung die Interaktion von NCAM-Molekü-

len auf benachbarten Zellen, was den Zellverband destabilisiert.

Dieser Schaltmechanismus galt in den letzten 20 Jahren als ein einzigartiger Prozess während der Neurogenese, der allein auf NCAM beschränkt ist.

Die Arbeitsgruppen von Prof. Geyer (Biochemisches Institut, Fachbereich Medizin der JLU) und Prof. Gerardy-Schahn (Medizinische Hochschule Hannover) konnten nun zeigen, dass auch die Eigenschaften des synaptischen Zelladhäsionsmoleküls SynCAM durch Verknüpfung mit Polysialinsäureketten beeinflusst werden können. Interessanterweise erfolgt die Polysialylierung von SynCAM ausschließlich auf bestimmten neuronalen Vorläuferzellen, die sich in verschiedene Nervenzellen differenzieren können und offenbar auch an der Ausbildung von Synapsen sowie an Reparaturprozessen beteiligt sind. Die unterschiedlichen Funktionen von SynCAM könnten auch hier durch Polysialylierung in dynamischer Weise moduliert werden.

Wie man sein Fett wegstreift

Durchbruch in der Adipositas-Forschung: Gießener Wissenschaftler identifizieren Neprilysin als Schlüsselenzym bei der Ausbildung von Fettleibigkeit – Neue Diagnose- und Therapieansätze als Ziel

chb. Adipositas (Fettleibigkeit) ist eine bedrohliche Gesundheitsstörung, die durch eine Vielzahl von Faktoren ausgelöst wird. Neben zu hoher Kalorienaufnahme spielen auch genetische Komponenten eine Rolle. Adipöse Menschen haben ein stark erhöhtes Risiko schwerwiegender Begleiterkrankungen, wie Bluthochdruck, Diabetes mellitus, Herzinfarkt oder Schlaganfall. In den letzten Jahrzehnten haben Übergewicht und Fettleibigkeit weltweit so stark zugenommen, dass die Weltgesundheitsorganisation (WHO) von einer Pandemie spricht.

Da die Umstellung von Ess- und Bewegungsverhalten, die einzigen wirksamen nicht-invasiven Behandlungsmethoden, stark von der Motivation und der Persönlichkeitsstruktur des Betroffenen abhängen, wird weltweit intensiv nach Wirkstoffen zur Behandlung der Adipositas gesucht. Trotz dieser immensen Forschungsbemühungen gibt es aber immer noch keine entsprechende Dauermedikation. Um die Entwicklung von Therapieoptionen für die langfristige Behandlung der Adipositas voranzutreiben, müssen die zugrundeliegenden genetischen und biochemischen Grundlagen, die zur Entwicklung der Fettleibigkeit beitragen, besser verstanden werden.

Die Arbeitsgruppe um Prof. Dr. Thomas Walther am Excellence Cluster Cardio-Pulmonary System an der JLU konnte in Zusammenarbeit mit Dr. Wolf Siems vom FMP in Berlin-Buch zeigen, dass das Enzym Neprilysin (auch Neutrale Endopeptidase oder NEP genannt) eine herausragende Rolle in der Regulation der Nahrungsaufnahme und Fetteinlagerung spielt.

Die beteiligten Forscher beobachteten bei Mäusen, denen die NEP komplett fehlt, eine erhöhte Nahrungsaufnahme und einen exzessiven Anstieg des Körpergewichtes in Folge von massiven Fetteinlagerungen. Diese adipösen Mäuse zeigen genau wie viele fettleibige Menschen Störungen im Fett- und Zuckerwechsel und eine stark verschlechterte Glukosetoleranz. Sowohl die Stoffwechselstörungen als auch der Anstieg im Körpergewicht konnten auch in normalen Labormäusen beobachtet werden, denen der synthetische NEP-Hemmer Candoxatril ins Trinkwasser gegeben wurde. In einem Krankheitsmodell, der Kachexie, bei dem nicht die Gewichtsreduktion, sondern der verlangsamte Gewichtsverlust das Ziel der Behandlung ist, konnte die Gabe von Candoxatril den rapiden und oft tödlichen Gewichtsverlust verzögern. Da Candoxatril nicht die Blut-Hirn-Schranke

passieren und somit nur in der Peripherie wirken kann, scheint die periphere NEP und nicht die im zentralen Nervensystem (Gehirn) vorhandene entscheidend für diese Prozesse zu sein.

Aus diesen Ergebnissen kann geschlossen werden, dass die genetische und pharmakologische Inaktivierung der NEP zu einem Anstieg der Körperfettmenge führt. Das von Prof. Walther beschriebene Adipositasmodell ist ein neuartiger Ansatzpunkt zur Untersuchung der molekularen Mechanismen, die zur Entstehung und zum Vorranschreiten der Adipositas beitragen. Darüber hinaus eignet es sich auch zur Entwicklung neuer Diagnose- und Therapieansätze für die Fettleibigkeit. Dementsprechend ist es das Ziel seiner weiterführenden Forschungsarbeiten, Wege zu identifizieren, wie man pharmakologisch die NEP-Aktivität

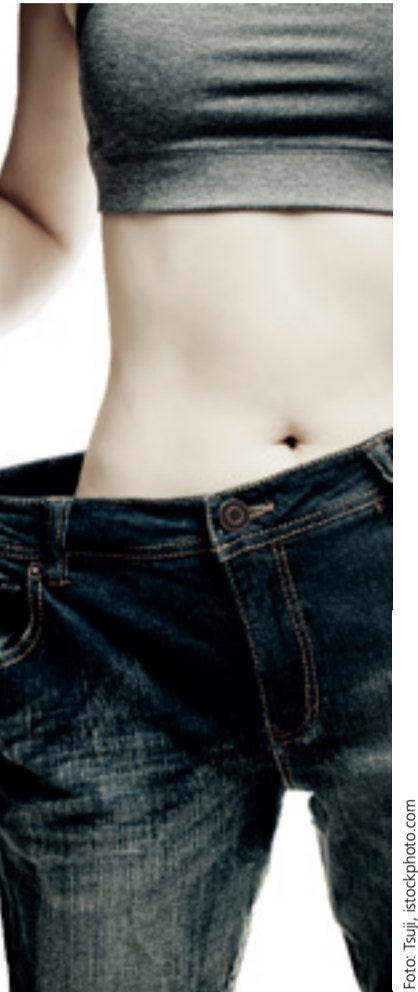


Foto: Tejuji, stockphoto.com

erhöhen kann, um damit eine langfristige Reduktion des Körpergewichtes zu erreichen.

Infektionen im diabetischen Gewebe

Deutsches Forschungsprojekt unter Beteiligung Gießener Mikrobiologen untersucht Bakteriengemeinschaften in den Wunden von Zuckerkranken

pm. Die Zahl der Diabetiker ist in den letzten Jahrzehnten weltweit stark angestiegen. Somit werden auch Begleiterscheinungen der Krankheit zu einem wichtigen Feld für die Medizin: Aufgrund mangelnder Durchblutung durch einen zu hohen Blutzuckerspiegel sind Infektionen des Fußes die häufigste Folgeerkrankung von Diabetes – im schlimmsten Fall droht die Amputation. Eine deutsche Wissenschaftlerkooperation unter Beteiligung Gießener Mikrobiologen untersucht, welche Faktoren bei dieser Art der Fußinfektion eine Rolle spielen.

Mit diesem Wissen möchten die Forscher neue Therapie- und Vorsorgemaßnahmen entwickeln. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das nationale Projekt für die nächsten drei Jahre mit einer Million Euro.

Beteiligt sind neben der JLU das Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung (HZI) in Braunschweig, das die Koordination übernimmt, das Universitätsklinikum Münster und die Technologie-Plattformen der Universitäten Göttingen und Bielefeld.

Für mehr als 15 Prozent der Diabetes-Patienten sind Infek-

tionen des Fußes ein ernstes gesundheitliches Problem. Eine komplexe Zusammensetzung verschiedener Bakterienarten, von denen die meisten bis heute nur wenig untersucht sind, besiedeln die Wunden. Die häufigste Komplikation ist eine Infektion mit Staphylococcus aureus-Bakterien, die tief in das Gewebe eindringen und zu einer Entzündung des Knochens führen können. Die Forscher wollen das Zusammenspiel der Bakterien verstehen, das zu einer Infektion des Fußes und des Knochens führt. Dazu untersuchen sie mithilfe der sogenannten Meta-

genomik, wie sich Bakterien und Patient gegenseitig beeinflussen: Welche Bakterien führen zu einer Infektion? Welche Bakterien schließen sich zu Gemeinschaften zusammen, die eine Behandlung erschweren? Welche Gene werden in den Bakterien und in den infizierten Geweben des Patienten zu welchem Zeitpunkt ein- und ausgeschaltet?

Das Projekt soll Informationen liefern, die die Diagnose, die Vorbeugung und die Behandlungsmöglichkeiten von diabetischen Fußinfektionen sowie deren Komplikationen verbessern werden.

Forscher stellen „BioPalladium“ her

Wissenschaftler der Universitäten Aarhus und Gießen erzeugen Palladium-Nanopartikel mit bakterieller Unterstützung – Nano-Katalysatoren mit maßgeschneiderten Eigenschaften und Recycling von Edelmetallen als Ziel

Io. Wissenschaftlern der Universität Aarhus (Dänemark) ist es zusammen mit Mikrobiologen JLU gelungen, Palladium-Nanopartikel mit biologischer Unterstützung herzustellen. Palladium ist ein stark nachgefragtes Edelmetall. Es wird unter anderem als Katalysator in der chemischen Industrie sowie in der Automobilindustrie in Abgaskatalysatoren und Brennstoffzellen verwendet. Die Ergebnisse ihrer Arbeit haben die Forscher nun in „Biotechnology and Bioengineering“ veröffentlicht.

Palladium-katalysierte Reaktionen gewinnen zunehmend an Bedeutung. Dies zeigt auch die Verleihung des diesjährigen Chemie-Nobelpreises an Richard Heck, Ei-ichi Negishi und Akira Suzuki für die Erforschung palladium-katalysierter Kreuzkopplungsreaktionen in organischen Systemen.

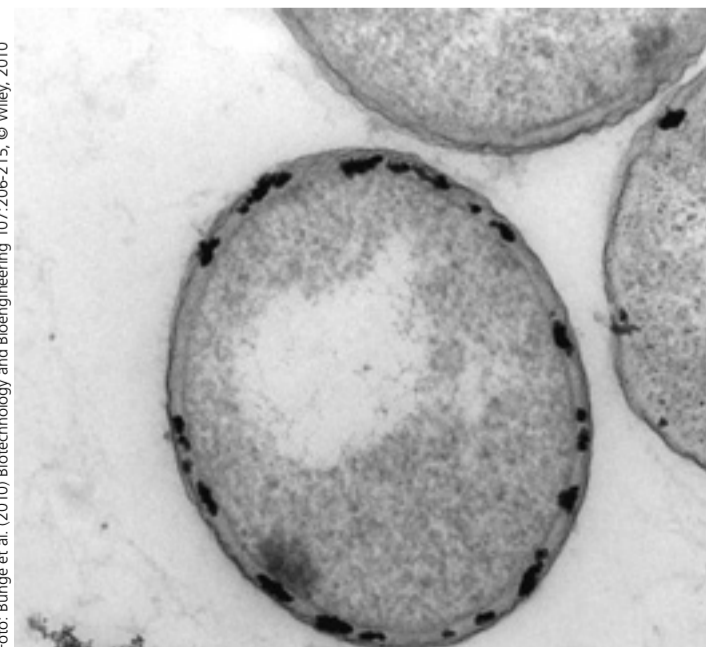
Palladium in Form von Nanopartikeln hat besondere Vorteile, da auf diese Weise schwierig zu katalysierende Reaktionen mit

geringerem Materialaufwand möglich werden. In der Studie haben die Forscher aus Aarhus und Gießen für die Herstellung von Palladium-Nanopartikeln

zum ersten Mal relativ einfach zur kultivierenden Bakterien verwendet. Dieses Verfahren würde die zukünftige industrielle Anwendung vereinfachen.

Im Ergebnis wurden in Gegenwart der Bakterien Palladium-Nanopartikel gebildet, jedoch nicht in einer zellfreien Lösung. Die Reaktion fand, anders als angenommen, auch unabhängig von der Aktivität bestimmter Enzyme statt, für die eine Beteiligung an der Reaktion bisher vermutet worden war. Die produzierten Nanopartikel wurden von den Zellen in einem speziellen Raum eingelagert, dem sogenannten Periplasma, welcher von zwei Membranen begrenzt ist. Auf diese Weise wurde offenbar das Größenwachstum der Partikel auf wenige Nanometer begrenzt. Das in Gegenwart der Bakterien gebildete „BioPalladium“ ist katalytisch sehr aktiv für eine Reihe von chemischen Reaktionen.

Die Forscher hoffen nun, ein Verfahren entwickeln zu können, auf biologischem Weg Edelmetalle effizient und nachhaltig zu recyceln und gleichzeitig Nanokatalysatoren mit herausragenden und maßgeschneiderten Eigenschaften herzustellen.



Das Bakterium Pseudomonas putida mit „BioPalladium“. Die schwarzen Punkte an der Zellwand sind die begehrten Nano-Partikel.

Vernetzte Ausbildung

„Live“-Übertragung von Vorlesungen im Kompetenzverbund „Elektrochemie“

cl. Mit Beginn des Wintersemesters hat ein ambitioniertes Unterrichtsprojekt von neun Universitäten und Forschungsinstituten begonnen, die im südlichen Bereich des nationalen „Kompetenzverbunds Elektrochemie“ organisiert sind. In einem jährlichen Rhythmus werden die beteiligten Einrichtungen Vorlesungen und Seminare mittels Videoübertragung „live“ und standortübergreifend anbieten. Den Auftakt gestalten in diesem Semester die JLU mit einer Vorlesung zum Thema „Angewandte Elektrochemie“ (Prof. Dr. Jürgen Janek) und das Karlsruher Institut für Technologie (KIT) mit einer Vorlesung zum Thema „Charakterisierungsmethoden und Modellierung in der Batterieforschung“.

Mit Hilfe eines an allen beteiligten Standorten installierten Videokonferenzsystems werden Studierende und wissenschaftliche Mitarbeiter in den Hörsälen und Unterrichtsräumen zu einem vernetzten „digitalen Auditorium“, das nahezu barrierefrei mit dem jeweiligen Dozenten auch während der Veranstaltung kommunizieren kann. Das Ausbildungsprogramm koordinieren Prof. Dr. Bernd Smarsly und Prof. Janek, beide vom Physikalisch-Chemischen Institut der JLU.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert in den Jahren 2009 bis 2011 den Aufbau eines Kompetenzverbundes Elektrochemie mit etwa 34,8 Millionen Euro. Am südlichen Teil des Verbunds sind neben der JLU beteiligt: die Technische Universität Darmstadt, das Institut für Festkörper- und Werkstoffforschung Dresden (IFW), die Technische Universität Freiberg, das Karlsruher Institut für Technologie (KIT), das Max-Planck-Institut für Festkörperforschung Stuttgart, das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt Stuttgart (DLR), das Zentrum für Solarenergie und Wasserstoffforschung Ulm (ZSW) und die Universität Ulm.

Gute Noten für Ganztagschulen

Bundesweite Studie vorgestellt – Wissenschaftler der JLU beteiligt

cl. Die Ergebnisse der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG) 2005 bis 2010 sind der Öffentlichkeit vom verantwortlichen Wissenschaftskonsortium, darunter Prof. Dr. Ludwig Stecher von der JLU, präsentiert worden. „StEG zeigt, dass Ganztagschulen sich positiv auf das Sozialverhalten und das Familienklima auswirken. Auch die Schulnoten verbessern sich bei entsprechender pädagogischer Qualität“, so der Sprecher des Konsortiums, Professor Eckhard Klieme vom Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF). Negative Auswirkungen seien nicht gefunden worden, während sich die positiven Effekte vor allem bei regelmäßiger und dauerhafter Teilnahme und hoher Angebotsqualität eingestellt hätten.

StEG wurde von vier Forschungseinrichtungen erstellt: Neben dem DIPF und der JLU gehören dem Konsortium das Institut für Schulentwicklungsforschung der TU Dortmund (IFS), das Deutsche Jugendinstitut (DJI) und die JLU an. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung und der Europäische Sozialfonds (ESF) haben das Projekt gefördert. In drei Erhebungswellen wurden insgesamt mehr als 300 Ganztagschulen in 14 Bundesländern untersucht.



Klausur am Computer

Erfolgreiches Experiment: Die E-Klausur im Lesesaal 1 der Universitätsbibliothek. Ein Vorteil für die Studierenden ist, dass das Resultat sofort einsehbar ist.

rg. Prüfung am Computer statt auf dem Papier – bringt das Vorteile und lässt es sich den Studierenden vermitteln? Eine Reihe von Vorteilen liegen auf der Hand: So spart man die gewaltigen Papierberge, die bei jährlich mehreren tausend Prüfungen an der Chemie allein in der Nebenfach-Ausbildung hoch sind. Auch die Korrektur solcher Klausurmassen kann per Computer einheitlich geregelt werden.

Daher haben Dr. Parham Rooshenas, Prof. Dr. Siegfried Schindler und Prof. Dr. Richard Göttlich begonnen, elektronische Klausuren (E-Klausuren) zu entwerfen. Dabei stießen sie rasch auf Schwierigkeiten. So müssen Fragen für E-Klausuren eindeutig gestellt werden und durch den Computer auswertbar sein; chemische Strukturen können (noch) nicht im Prüfungsprogramm gezeichnet und ausgewertet werden. Zudem soll das Niveau der E-Klausur dem der Papierklausur entsprechen.

Neben diesen zum Teil fachspezifischen Problemen traten weitere Fragen auf, die mit der Technik und der Infrastruktur zusammenhängen. Zwar ist die Lern- und Prüfungsplattform ILIAS an der JLU allen Lehren-

Erstmals schreiben Studierende der JLU in größerem Maßstab eine elektronische Klausur – Positives Fazit bei Studierenden und Initiatoren – Neue Prüfungsform erfordert intensive Vorbereitung

den und Studierenden zugänglich, aber ohne umfangreiche Unterstützung durch die Gruppe „Neue Medien und E-Learning“ am Hochschulrechenzentrum (HRZ) wären die Probleme mit dem individuellen Einloggen, der Sicherheit und der Technik nicht lösbar gewesen. Stefan Schneider, Frank Waldschmidt und Ralf Frenger vom HRZ standen hier hilfreich zur Seite.

In Probedurchläufen haben bereits im vergangenen Sommersemester kleine Gruppen von Studierenden Kurztests am Computer geschrieben. Das funktionierte so gut, dass das HRZ Kontakt mit dem Rechenzentrum der Universität Marburg aufgenommen hat, das über die notwendige Zahl an Computern für E-Klausuren verfügt und diese freundlicher Weise an die JLU ausgeliehen hat.

Blieb noch ein Raumproblem: Wo können viele Studierende

gleichzeitig und ungestört an (vernetzten) Computern eine Klausur schreiben? Hier war die Universitätsbibliothek behilflich. Sie stellte für einen ersten Testlauf einen Lesesaal zur Verfügung. Damit war der Weg frei für die erste reale E-Klausur in der Chemie am 16. Oktober.

Um in dieses Experiment nicht zu viele Studierende zu involvieren wurde eine Wiederholungsklausur mit „nur“ 60 Teilnehmern ausgewählt. Für den Notfall lagen Druckversionen der Klausuren bereit.

„Alles ist glatt gelaufen, keine Abstürze des Systems oder ähnliche Probleme“, lautete das erste Fazit. Aber einige unerwartete Dinge sind doch passiert. So haben die meisten Studierenden die Fragen vom Monitor abgeschrieben und auf dem Papier gelöst, bevor sie die Lösung in das Programm eingeben haben – ein Zeitaufwand, der nicht

eingepplant war, so dass die Bearbeitungszeit verlängert werden musste.

Auch für die Studierenden bietet diese Prüfungsform Vorteile: Sie erhalten ihr Resultat sofort nach der Klausur und können direkt danach am Computer Einsicht in die Klausur nehmen. Das war auch der häufigste Kommentar bei der überwiegend positiven Evaluation dieser Prüfungsform. Zugleich gab es von studentischer Seite aber auch generelle Kritik an der ungewohnten Form der Klausurbearbeitung.

Einen Zeitgewinn für die Dozenten gab es nicht: Um Fehler auszuschließen, wurden alle Klausuren manuell überprüft. Zudem sind die Erstellung der Aufgaben sowie die Vorbereitung sehr zeitintensiv. Dennoch wollen die Initiatoren nach dieser erfolgreichen ersten E-Klausur auch zukünftig auf diese Form der Prüfung setzen. Ob das realisiert werden kann, hängt auch davon ab, ob an der JLU dauerhaft die Voraussetzungen (Computerausstattung, geeignete Räume und personelle Unterstützung durch das HRZ) für E-Klausuren geschaffen werden können.

Professionelle Fremdsprachenlehre

Erster Weiterbildungsworkshop am Forum Sprachen & Kulturen des ZfbK stieß auf viel Resonanz – Folgeworkshop im April 2011 – Finanzierung durch zentrale QSL-Mittel

sg. Die universitäre Fremdsprachenausbildung, wie sie am Forum Sprachen & Kulturen des Zentrums für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK) für Studierende aller Fachbereiche angeboten wird, stellt spezifische Anforderungen an die Lehrkräfte. Die Teilnehmer solcher Kurse möchten speziell ihre kommunikativen Fähigkeiten in Fremdsprachen ausbauen und sich für einen Studienaufenthalt oder eine berufliche Tätigkeit im Ausland vorbereiten. Authentische Texte hören und lesend zu verstehen und sich selbst angemessen im Gespräch, aber auch schriftlich ausdrücken zu können, haben für sie Vorrang vor sprachanalytischen Fähigkeiten. Diesen Wünschen und Zielen müssen die Kurse Rechnung tragen durch eine aufgaben- und kommunikationsorientierte Unterrichtsgestaltung.

Wie diese in der Praxis aussehen kann, war Gegenstand des ersten Weiterbildungsworkshops „Professionelle Fremdsprachenlehre“, der im Oktober für die Lehrkräfte des Forums Sprachen & Kulturen vom ZfbK

angeboten wurde. Finanziert wurde er mit zentralen QSL-Mitteln.

An der Programmgestaltung wirkten interne und externe Referenten mit. So führte Marcus Koch, Firma CALL English, in die fünf Wirkfaktoren ganzheitlichen Lernens und Lehrens ein. Christine Beckmann, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Forum Sprachen & Kulturen, behandelte Lernstrategien und ihre Vermittlung im Unterricht. Der Frage, ob Spiele ein Wun-

dermittel gegen langweiligen Grammatikunterricht sind, ging Silke Jahns von der Philipps-Universität Marburg nach. Dr. Isabel Landsiedler, Technische Universität Graz, illustrierte in ihrem Beitrag zum Hörverstehen und der Aussprache im Sprachunterricht anschaulich, dass Sprachen gehört gehören.

Die Bedeutung authentischer Texte im Sprachunterricht verdeutlichte Grazia Caiati, Lehrkraft für besondere Aufgaben am Forum Sprachen & Kulturen.

Prof. Dr. Margit Reitbauer, Institut für Anglistik der Universität Graz, wies innovative Wege im Schreibunterricht, bevor Dr. Bernd Tesch, Institut für Qualitätsentwicklung im Bildungswesen an der Humboldt-Universität zu Berlin, schließlich auf die „Standardbasierte Testung sprachrezeptiver und sprachproduktiver Kompetenzen“ einging.

Um die Nachhaltigkeit des Gelernten sicherzustellen, werden dem Workshop kollegiale Hospitationen und Beratungssitzungen folgen, die Elena König, Referentin für Hochschuldidaktik am ZfbK, auf den Weg gebracht hat und professionell begleitet. Auf diese Weise wird ein kontinuierlicher Austausch unter den Lehrbeauftragten sichergestellt, die im normalen Lehralltag wenig Gelegenheit zum Austausch haben.

Wie die Evaluation am Ende des Workshops ergab, wünschen sich die Teilnehmer eine Fortsetzung. Dank zur Verfügung stehender QSL-Mittel kann diesem Wunsch auch im Sommersemester 2011 entsprochen werden: Der Folgeworkshop findet am 7. und 8. April 2011 statt.



Marcus Koch von der Firma CALL English führte in die fünf Wirkfaktoren des ganzheitlichen Lernens und Lehrens ein.

Mein praktischer Tipp

„Soziale Lesezeichen“

Struktur im Info-Dschungel – Nicole Milbrett vom Zentrum für Lehrerbildung empfiehlt die Web-2.0-Anwendung delicious.com

nm. Viele Web-2.0-Anwendungen sind für den Wissenschaftsbetrieb von Nutzen. Nicole Milbrett, im Zentrum für Lehrerbildung (ZfL) zuständig für Forschungsförderung, verweist auf die Vorteile eines „Sozialen Lesezeichens“ und empfiehlt die Social-Bookmark-Seite www.delicious.com.

Dieses „Soziale Lesezeichen“, bereitgestellt von Yahoo! Inc., ermöglicht es, Informationen im Internet nicht nur zu konsumieren, sondern selbst bereitzustellen. Dazu melden sich Interessierte bei delicious.com an und generieren eine persönliche Unterseite (<http://www.delicious.com/Lenigel>). Nun können Links und Nachrichten nicht nur auf der Unterseite gespeichert, sondern auch verschlagwortet werden. Die Links werden bewertet und bestimmten Kategorien (engl.: tags) zugeordnet.



Nicole Milbrett

Die Kategorisierung bietet zwei Vorteile: Zum einen kann der Nutzer anhand der tags entscheiden, ob ein Link für ihn interessant ist, zum anderen wird ihm eine thematische Suche zu bestimmten Kategorien erleichtert, da er sich auch für die Ansicht aller Links zu einem bestimmten tag entscheiden kann.

„Diese Art der Strukturierung von Informationen zu einem bestimmten Thema mache ich mir für die Weiterleitung von Informationen zu Forschungsförderung und Bildungsforschung von Nutzen“, erklärt Milbrett. Einmal wöchentlich weist sie per Mail auf neue Informationen, die ausschließlich dem Bereich Forschungsförderung und Bildungsforschung entstammen, hin. Die Adressaten können dann selbst entscheiden, wann sie sich den Link <http://www.delicious.com/Lenigel> ansehen. Denn es ist sichergestellt, dass auch ältere Informationen über die Ansicht der tags zugänglich bleiben und zeitliche Entwicklungen zu einem bestimmten tag nachgezeichnet werden können.

Weitere Informationen:
E-Mail: nicole.milbrett@zfl.uni-giessen.de

Wenn Sie einen praktischen Tipp rund um Studium und Lehre, Bildung und Forschung für die Leserinnen und Leser des uniforum haben, schicken Sie diesen bitte an: pressestelle@uni-giessen.de

Exzellenz in der Lehre

Bekanntgabe der Preisträger des Hessischen Hochschulpreises

cl. Die Preisträger für den Hessischen Hochschulpreis Exzellenz in der Lehre stehen fest. Wer sich über eine Auszeichnung freuen darf, verkündet die Hessische Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann am 13. Dezember der Öffentlichkeit. Dann überreicht sie die Urkunden an die Preisträger.

Im Zeichen der Iris

Die Erfindung der Farben von 1600 bis heute – Einladung zu einer besonderen Ausstellungstrilogie – Kooperation von Stadt- und Industriemuseum Wetzlar mit der UB und dem Institut für Kunstgeschichte

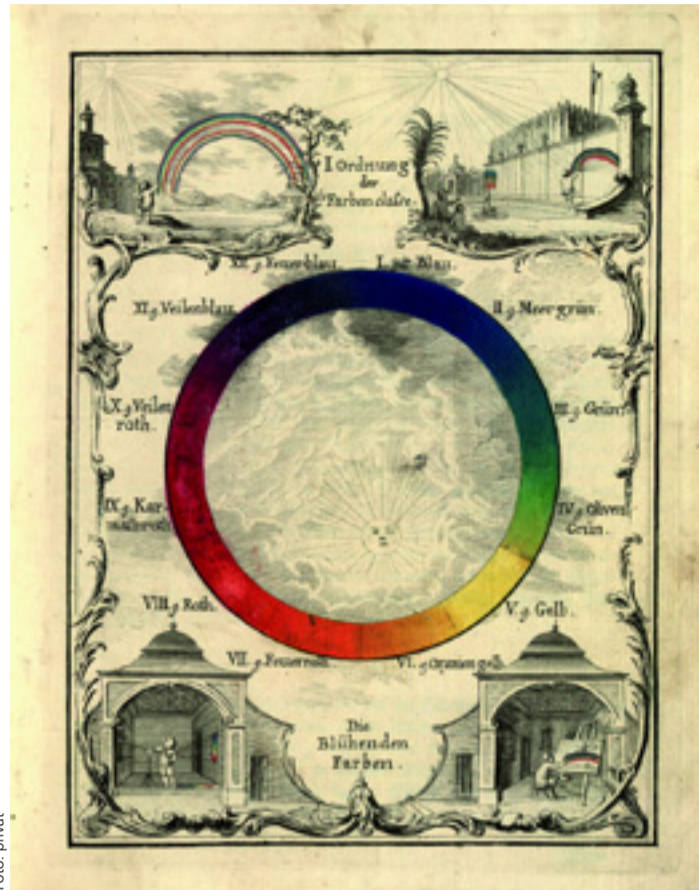
Von Dagmar Klein

Goethes „Farbenlehre“ wird 200 Jahre alt. Dies nimmt das Stadt- und Industriemuseum Wetzlar zum Anlass, eine Ausstellung zur „Erfindung der Farben von 1600 bis heute“ zu realisieren. Dies geschieht in einer Ausstellungs-Kooperation mit Gießen, die von der Gießener-Wetzlarer Kulturstiftung finanziell unterstützt wird. Beteiligt sind der Neue Kunstverein Gießen (NKG) und die JLU, genauer die Universitätsbibliothek Gießen (UB) und das Institut für Kunstgeschichte.

Die Ausstellungstrilogie widmet sich dem Thema Farbe, das in seiner „Totalität“ erfasst und sichtbar gemacht werden soll. Farben spielen in unserem Alltag eine große Rolle, haben symbolische Bedeutungen und psychologische Wirkungen. Farbe erreicht unser Hirn über die Regenbogenhaut (Iris) des Auges, was dem Ausstellungs- und Veranstaltungstitel den Namen gab.

Das Stadt- und Industriemuseum widmet sich der „Farbenlehre“ von Johann Wolfgang Goethe, für den Farbe nicht nur ein optisch-physikalisches Phänomen war, so Museumsdirektorin Dr. Anja Eichler. Farbtheorien und Farbensysteme etwa der Kunstgeschichte werden vorgestellt, aber auch konkrete Dinge wie Farbstoffsammlungen und Musterbücher, erläutert Kurator Prof. Marcel Baumgartner (JLU-Institut für Kunstgeschichte). Dazu kommt die Bedeutung von Farbe in der Theosophie und der Musik (Schönberg und Stockhausen).

In der UB wird wissenschaftliche Farbforschung exemplarisch vorgestellt: Hier befindet sich der Nachlass des Optik- und



„Versuch eines Farbensystems“ von Ignaz Schiffermüller, Wien 1777.

Ausstellungen

- Goethes „Farbenlehre“, (1810) und die Lehren von den Farben und vom Färben. Stadt- und Industriemuseum Wetzlar, bis 6. März 2011.
- Farbforschung exemplarisch: Siegfried Rösch. Ausstellungsraum der Universitätsbibliothek Gießen, bis 6. Februar 2011.
- Farbe in der zeitgenössischen Kunst. Neuer Kunstverein Gießen im neuen KIZ (Kultur im Zentrum, Alte Stadtbibliothek an der Kongresshalle), bis 6. Februar 2011.

Der Iris-Katalog wird am 28. Januar 2011 um 18 Uhr im Stadt- und Industriemuseum Wetzlar vorgestellt.

Rahmenprogramm: www.die-erfindung-der-farben.de

Musik aus den „Goldenen Zwanzigern“

Studierende der Musikwissenschaft laden zu Konzertabend am 30. Januar ein

Io. Was hat es mit dem Brief des Dienstmädchens Amalie auf sich und warum liegt die Mutter im Krankenhaus? Studierende und Lehrende der JLU haben sich auf Spurensuche in den schillernden, aber gar nicht immer so goldenen Zwanzigern gemacht. Am Sonntag, 30. Januar 2011, veranstaltet das Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik um 17 Uhr im Kulturrahaus am Berliner Platz einen Konzertabend zum „Projekt 20er Jahre“. Die Zuhörer gehen auf die Reise zurück in eine Zeit geprägt von schwungvollen Rhythmen und einem neu erwachten Lebensgefühl.

Irgendwo auf der Welt ertönt das Solidaritätslied. Sweet Roses of Morn werden Zeichen der neugeborenen Welt. In der sind sowohl der schöne Gigolo als auch die Kleptomane von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt. Angebot und Nachfrage steigen ins Unermessliche. Doch leider sind es ausgerechnet Bananen, die Surabaya Johnny nicht leiden kann. Singt er als Trost deshalb das Klopplied oder tritt er mit dem Lied von der Suppe in den Kampf gegen die Ausbeutung ein?

Eintrittskarten kosten zehn Euro (ermäßigt sieben Euro). Kartenvorbestellungen sind möglich per Telefon (0641 99-25100, 8.30 bis 12.30 Uhr) oder per E-Mail (musikspektrum@musik.uni-giessen.de).

www.uni-giessen.de/musik/muspek.htm

Stolperstein für Prof. Franz Soetbeer

Erste Verlegung eines Stolpersteins für einen Angehörigen der Gießener Universität – Gedenkinitiative für Opfer des Nationalsozialismus

Von Dagmar Klein

Es ist eine bemerkenswerte Bewegung, die der Künstler Günter Demnig da ins Rollen gebracht hat. Eine Gedenkinitiative, die sich wie ein Lauffeuer ausgebreitet hat. „Das Konzept war ursprünglich mal in der Schublade gelandet“, erinnert er sich schmunzelnd beim Nachgespräch im Café am Uni-Hauptgebäude, wo sich die Gießener Koordinierungsgruppe nach der vierten Verlegung von Stolpersteinen traf.

In den 1990ern überzeugte ein Freund den Künstler, diese Form des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus doch zu realisieren. 1997 verlegte Demnig die ersten, anfangs noch nicht

genehmigten Stolpersteine in Berlin-Kreuzberg. Mittlerweile hat er über 25.000 Steine verlegt: in rund 560 deutschen Städten und in insgesamt 10 Ländern – von Belgien bis in die Ukraine, von Italien bis Norwegen.

Hat Denning anfangs noch selbst mit dem Bohrer gearbeitet beim Verlegen der messingfarbenen Gedenkplatten auf dem Fußweg vor der letzten frei gewählten Wohnstätte, so ist das mittlerweile einer gut organisierten Routine gewichen. Die städtischen Tiefbauämter bereiten alles vor; in Gießen begleitet ein Mitarbeiter die feierliche Verlegungszeremonie und füllt direkt nach Einbringen der Steine durch Demnig die Fugen auf, so dass die Stolpersteine gut im

Straßenpflaster verankert sind.

An jedem Verlegeort wird von den Menschen und ihren Schicksalen berichtet, in der Regel von denjenigen, die akribisch recherchiert haben. Häufig sind dies Schulklassen, die das Thema für ihren Unterricht nutzen.

Universitätsangehörige waren vom Verfolgungsschicksal nicht ausgenommen. Erstmals wurde am 8. September ein Stolperstein für einen Gießener Universitätsangehörigen verlegt, vor dem Wohnhaus Alicenstraße 6. Prof. Dr. med. Franz Soetbeer, Jahrgang 1870, war von der Universitätsleitung 1933 entlassen worden und praktizierte als Arzt. Er wurde aufgrund der Denunziation durch eine Patientin von der Gestapo verhaftet und starb 1943 unter ungeklärten Umständen in der Haft. Die Gedenkansprachen hielten Monika Graulich von der Gießener Koordinierungsgruppe und Prof. em. Dr. Helmut Berding vom Historischen Institut der JLU.

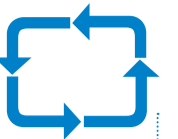
Wer sich in Gießen am Projekt Stolpersteine beteiligen möchte, kann sich auf der Homepage informieren. Ein Stolperstein kostet 95 Euro. Spenden sind willkommen, da die Koordinierungsgruppe als Nächstes eine Dokumentationsbrochure über die bislang verlegten 99 Stolpersteine plant, für deren Druck noch Geld benötigt wird (Konto-Nr. 200713418, Sparkasse Gießen, Kennwort „Projekt Stolpersteine“).

www.stolpersteine-giessen.de



Gedenken an Prof. Franz Soetbeer: Stolperstein vor dem Haus in der Alicenstraße 6.

DENK-MAL: UNIKUNST 124



Wo Heinrich Buff experimentierte

Zwei Gedenktafeln an der Frankfurter Straße 10 erinnern an Gießener Wissenschaftler

Im Haus Frankfurter Straße 10 haben über die Jahre mehrere Universitätsprofessoren gewohnt, daher sind hier gleich zwei Gedenktafeln angebracht. Zudem hat das Gebäude mitsamt Hinterhaus den Krieg überlebt, ist somit einer der wenigen authentischen Orte universitären Lebens.

Erbaut wurde das Gebäude 1838 von Johann Philipp Hofmann, Vater des Chemikers August Wilhelm Hofmann (UniKunst-DenkMal 20) und zuständiger Baurat für die erste Bebauung des Seltersbergs, für Tochter und Schwiegersohn. Johann Heinrich Buff (1805-1878) hatte sein Chemie-Studium bei Justus Liebig absolviert und kehrte 1838 als Professor für Physik zurück nach Gießen.

Im Hof seines Hauses ließ Buff einen Anbau errichten, den er für Vorlesungen und Experimente nutzte – es war der Anfang der Geschichte des Physikalischen Instituts. Auf Buffs Tod 1878 folgte Wilhelm Conrad Röntgen, auch dieser arbeitete noch kurzzeitig in der Frankfurter Straße 10, bevor er sein neues Labor im 1880 fertiggestellten Universitätshauptgebäude in der Ludwigstraße bezog.



Ein Gebäude – mehrere berühmte Bewohner. Gedenktafeln erinnern an die Geschichte.

In der Frankfurter Straße wohnte außerdem von 1877 bis 1906 der Alttestamentler Bernhard Stade (1848-1906), verheiratet mit Buffs Tochter Helene. Stade brachte die Theologie in Gießen zu neuem Ansehen, er holte als einen der ersten neuen Kollegen den jungen Kirchenhistoriker Adolf Harnack. Einige der genannten Wissenschaftler sind heimisch geworden in Gießen: Hofmann sen., Buff und Röntgen haben ihre Grabstätte auf dem Alten Friedhof, Stade auf dem Friedhof am Rodtberg.



Das Gebäude Frankfurter Straße 10 mitsamt Hinterhaus hat den Krieg überlebt und ist einer der wenigen authentischen Orte universitären Lebens in Gießen.

- Anzeige -

Weihnachtsgeschenke mit nachhaltiger Wirkung

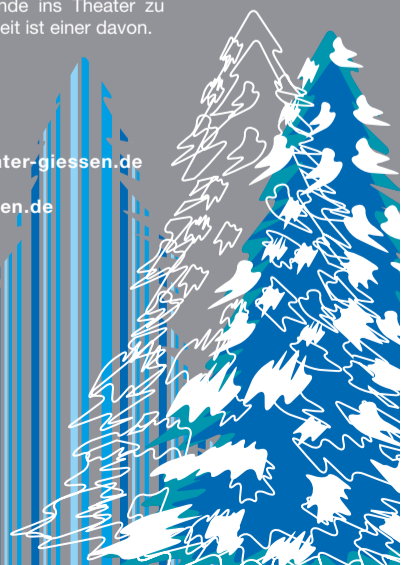
Theater unterm Tannenbaum...

...das wünschen wir Ihnen ja eigentlich nicht – ist doch Weihnachten das Fest der Freude und des entspannten, harmonischen Miteinanders.... kann es aber andererseits nicht genug geben: Oder würden Sie sich nicht über ein Weihnachtsabo, Theatergutscheine oder die CD/DVD OPERA ULTIMATIVA freuen – Weihnachtsgeschenke mit nachhaltiger Wirkung, die das Gefühl der Freude und des Beschenktseins lange ins neue Jahr hinein transportieren. Geschenke an denen man auch als Schenkender teilhaben kann – denn ein Theaterbesuch zu zweit ist ja noch viel schöner...

Theater zu schenken? Wie? Ganz einfach – sprechen Sie mit uns, wir finden für (fast) jede Anfrage eine gute, individuelle Lösung. Es gibt Tausend gute Gründe ins Theater zu gehen – die Vorweihnachtszeit ist einer davon.

Theaterkasse
Johannstraße 1
35390 Gießen
0641 / 7957-60; -61
theaterkasse@stadttheater-giessen.de

www.stadttheater-giessen.de



Die Dinos sind los

Vier Modelle für die Dinosaurier-Werkstatt der JLU gespendet

ms. Vier Dinosaurier haben sich zu Beginn des Wintersemesters an der JLU „eingeschrieben“. Die vier lebensgroßen Nachbildungen der Arten Apatosaurus, Iguanodon, Coelophysis und Compsognathus wurden unter anderem von Dr. Wolfgang Lust (LTi Unternehmensgruppe) gespendet und sind für die Arbeit der Dinosaurier-Werkstatt der JLU bestimmt, die Teil der künftigen Hermann-Hoffmann-Akademie für junge Forscher sein wird. Das größte Modell, der Apatosaurus, nahm – gemäß dem Wunsch der Stifter – seinen Aufenthaltsort am Berliner Platz ein.

Die Dinosaurier-Werkstatt ist ein Ergebnis des großen Erfolgs des wissenschaftlich-didaktischen Begleitprogramms der

Ausstellung „Giganten der Urzeit“ in Gießen im Frühjahr dieses Jahres. Sie bietet Aktionsangebote und Workshops für Kindergärten und Grundschulen der Region. Diese Aktionen werden durch Studierende der JLU angeboten und durchgeführt.

An der Übergabe der Dinos Mitte Oktober im Botanischen Garten nahmen teil (v.l.n.r.): Prof. Dr. Volker Wissemann, Wissenschaftlicher Leiter des Botanischen Gartens, Herbert Martin (Gießen Marketing GmbH), Prof. Dr. Hans-Peter Ziemek vom Institut für Biologiedidaktik, Dr. Wolfgang Lust (LTi Unternehmensgruppe), Wolfgang Bergenthum (Gießener Sparkasse), Stadtrat Harald Scheerer sowie Sigrid Fuhr und Christian Brözel (Firma Fuhr).



Übergabe der Dino-Modelle im Botanischen Garten.

Neue Doktoranden aus aller Welt

Herzlicher Empfang für die 42 neuen Doktoranden am GCSC – Alumni-Netzwerk für ehemalige GCSC-Mitglieder gegründet

Von Christiane Struth

Aus aller Welt kommen die Doktoranden, die jetzt das strukturierte Promotionsstudium am International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) aufgenommen haben. Am 18. Oktober bereitete das GCSC dem neuen Jahrgang einen herzlichen Empfang in der Aula der JLU. Die 42 neuen Mitglieder stammen aus Argentinien, Australien, Bulgarien, Deutschland, Estland, Großbritannien, dem Iran, Kamerun, Kroatien und der Türkei. Sie alle erwartet eine spannende, forschungsintensive Promotionszeit in einem exzellenten internationalen Team.

Der festliche Auftakt stand im Zeichen des beinahe zehnjährigen Bestehens des Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GGK), dem Pioniermodell in der Doktorandenausbildung. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, betonte, es habe sich damals um die „richtige strategische Entscheidung“ gehandelt, als erste Universität in Deutschland ein kulturwissenschaftliches Graduiertenzentrum zu gründen. Die Entwicklung eines regionalen Modellprojekts zu einem kulturwissenschaftlichen Zentrum mit internationalem Renommee habe den Ruf Gießens in der Welt nachhaltig verändert, bekräftigte Prof. Dr. Roy Sommer, ehemaliger Geschäftsführer des GGK, Comedy-Autor und Festredner des Abends.

Die neue Generation der Doktoranden forscht zu Themen wie „Ernährungskompetenz und Ernährungssozialisation im Wandel“, „Spanish as a Language of Integration“ oder „Bakteriologische Wissensräume“. Entscheidend für die Aufnahme in das Promotionsprogramm war in erster Linie ein hervorragendes wissenschaftliches Exposé. „Darüber hinaus erwarten wir von unseren Mitgliedern jedoch

auch Eigeninitiative und Einsatzbereitschaft. Schließlich nehmen die Doktoranden aktiv an der Veranstaltungsplanung teil, zum Beispiel indem sie Tagungen oder Workshops organisieren“, erläuterte Dr. Martin Zierold, Geschäftsführer des GCSC.

Die festliche Einweihung des Alumni-Netzwerks für ehemalige Doktoranden war der erste Höhepunkt des Abends. Obwohl der gemeinsame Weg für die frischgebackenen Alumni zu Ende ist, könne von Abschied nehmen nicht die Rede sein, erklärte Zierold. Schließlich fördert das GCSC aktiv die Vernetzung seiner aktuellen und ehemaligen Mitglieder: „Unsere Absolventen werden uns durch das frisch gegründete Alumni-Programm eng verbunden bleiben. Es wird künftig einmal jährlich ein Treffen der Ehemaligen geben, ebenso wie die Möglichkeit, als Referenten zum Beispiel im Rahmen des Career Services die eigenen Erfahrungen an künftige Doktorandengenerationen weiterzugeben.“

Einer der Neuen am Zentrum ist Daniel Hartley. Der 26-jährige Brite studierte Literaturwissenschaften in Cardiff und Amsterdam. Sein Promotionsthema zur marxistisch geprägten anglo-amerikanischen Literaturtheorie ist keine rein innerdisziplinäre Arbeit. Vielmehr ist seine Dissertation über „The Politics of Style“ ein typisches Beispiel für die fachübergreifenden Projekte, die am GCSC betreut werden.

Auf die Frage, was ihn nach Gießen gelockt habe, sagt Hartley: „Ausschlaggebend für meine Entscheidung war die Möglichkeit, sich mit anderen Doktoranden in einem strukturierten Promotionsprogramm auszutauschen. Ich möchte über den disziplinären Tellerrand schauen und mich gerne in der Hochschullehre engagieren. Das GCSC bietet mit den Research Areas und dem Teaching Centre hierfür die optimalen Voraussetzungen.“



Die Gruppe „Wandern ab 55“ am Gipfelkreuz des Hochgrat (1.832 Meter) mit Wanderführerin Waltraud Meusel (vorne rechts).

Zwischen Alpenrose und Schnee

Wandergruppe des Allgemeinen Hochschulsports wandert seit 25 Jahren unter der Leitung von Waltraud Meusel durch die Alpen – Wechselnde Zusammensetzung rund um den „harten Kern“

Von Helga Cossmann

Der Westen vom Vorarlberg bis Kärnten im eher östlichen Teil von Österreich und schließlich auch der sonnige Süden in Tirol waren Ziele der Wandergruppe des Allgemeinen Hochschulsports der JLU. Waltraud Meusel, Wissenschaftliche Angestellte für die Fächer Sport und Musik, hatte bereits seit 1955 ihre Wanderführer-Lizenz in der Tasche, als sie 1986 zum ersten Mal ein Angebot „Wandern ab 40 plus“ an der JLU ausschrieb.

Die Nachfrage nach der Wanderung nach Hirschegg im Kleinen Walsertal war schon damals groß, und im Jubiläumsjahr 2010 ist das Interesse der Teilnehmer unverändert – lediglich die Altersstruktur ist nun im Bereich „Wandern ab 55“ angesiedelt.

Viermal wurde das „Walde-mar-Petersen-Haus“ (Darmstädter Hochschulheim der Technischen Universität) als Lieblingsaufenthalt in Hirschegg besucht, und kein noch so unwirtliches Wetter hat je die Gruppe von ihren Zielen abgehalten. Tapfer wurde auch mal ein Bauerntheater wahrgenommen, wenn „Liebe macht blind“ in Mundart nur dann zum Lachen reizte, wenn dies die Einheimischen taten, weil der Text für die Mittelhessen doch die eine oder andere Verständnis-Lücke verursachte.

Die Wanderwege führten zeitweise in höhere Regionen, so dass Waltraud Meusel ihre umfangreichen Erfahrungen aus diversen Kletter-Lehrgängen, verbunden mit dem Einschätzen unbekanntes Geländes sowie die Handhabung der richtigen Knoten- und Seiltechnik weiter-

geben konnte. Bestandteil jeder Wanderung waren Hinweise für das richtige Gehen und das der Natur gegenüber rücksichtsvolle Verhalten im Gebirge. Auch Hüttenübernachtungen während eines Zweitagesmarsches gehörten zur Tagesordnung.

Eine der eindrucksvollsten Touren war die Wanderung in den südlichen Hohen Tauern mit Übernachtung in der Gießener Hütte – betreut vom Deutschen Alpenverein, Sektion Gießen-Oberhessen – in 2.215 Metern Höhe an der Hochalm Spitze im Jahr 2001.

Als sich im Jahr 1999 der Ruhestand für Waltraud Meusel ankündigte, bedeutete das nicht das Ende der Touren. Auch im September dieses Jahres gab es bei herrlichem Wetter wieder eine eindrucksvolle Gipfelkreuz-Wanderung zum Hoch-

grat (1.832 Meter), bei dem der obligatorische „Gipfeltrunk“ bei atemberaubender Sicht bis zum Säntis (2.502 Meter) in der Ostschweiz nicht fehlen durfte. Allerdings erwarderten die mutigen Gipfelstürmer schon mal „Scheitelpunkte“, bei denen die Bezeichnung „Gipfel“ nicht so genau definiert wurde.

Eine natürliche Fluktuation der Gruppe mit den Veränderungen der verschiedenen Lebensmittelpunkte verhilft immer wieder zu einer neuen interessanten Zusammensetzung, um den „harten Kern“. Oft erinnerten die von teilnehmenden Wanderern verfassten Gedichte und Berichte an die Abenteuer, die zwischen Alpenrosen und Schnee erlebt wurden, und so mancher persönliche Kontakt hat sich über die jährlichen Treffen hinaus gehalten.

JLU begrüßt 34 neue Auszubildende

Ausbildungsberufe reichen von Fachangestellten für Bürokommunikation über Metallbauer bis hin zu Tierpflegern – Universität prägt die Region nicht nur durch ihren Beitrag in Forschung und Lehre



Gruppenbild vor dem Uni-Hauptgebäude: Diese Frauen und Männer haben ihre Ausbildung an der JLU begonnen.

lo. Die JLU ist nicht nur durch ihren Beitrag in Forschung und Lehre einer der prägendsten Faktoren der Stadt Gießen und der Region Mittelhessen.

Zahlreiche junge Leute haben an der JLU ihre Ausbildung erfolgreich absolviert. Auch in diesem Jahr stellt die Universität wieder Ausbildungsplätze zur Verfügung. JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Eva Burwitz-Melzer be-

grüßte die 34 neuen Auszubildenden in der Uni-Aula. Neben einer Begrüßungsmappe gab es Informationen zur JLU.

Die Ausbildungsberufe sind bunt gemischt: Es gibt angehende Fachangestellte für Bürokommunikation, Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste, angehende Inspektoranten für Feinwerkmechaniker, Elektroniker für

Geräte und Systeme, Fachinformatiker und Gärtner. Landwirte, Metallbauer, Tierpfleger und Tiermedizinische Fachangestellte werden in der Veterinärmedizin und in den Einrichtungen des Fachbereichs Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement mit seinen landwirtschaftlichen Lehr- und Versuchsbetrieben ausgebildet. IT-System-Elektro-

niker absolvieren ihre Ausbildung im Hochschulrechenzentrum.

Eine Kooperation von JLU und dem Universitätsklinikum Gießen und Marburg ermöglicht die Ausbildung von Bürokauffrauen und Fachinformatikern für Systemintegration. Diese Auszubildenden werden sowohl an der JLU als auch am Universitätsklinikum ausgebildet.

Foto: Gunter Bittner

Foto: Maike Steinmüller

Foto: Christina Lotz

Aus Daten Einsichten gewinnen
und in die Tat umsetzen.
Ein ganz normaler Arbeitstag
für High Performer.



Entscheiden Sie sich für eine Karriere bei Accenture, wo vielfältige Chancen und Herausforderungen auf Sie warten und Sie wirklich etwas bewegen können – Tag für Tag. Wo Sie die Möglichkeit haben, Ihr Potenzial zu entfalten und sich fachlich und persönlich weiterzuentwickeln, Seite an Seite mit talentierten Kollegen. Wo Sie unseren einzigartigen Erfahrungsschatz nutzen können, um unsere globalen Kunden auf ihrem Weg zu High Performance zu unterstützen. Trifft das Ihre Vorstellung von einem ganz normalen Arbeitstag? Dann sind Sie bei Accenture richtig.

Spannende Praktika warten auf Sie. Machen Sie sich Ihr eigenes Bild.

Während eines Praktikums in der Technologie- oder Managementberatung bei Accenture gewinnen Sie aufschlussreiche Einblicke in das dynamische Umfeld der Beratung. Sie unterstützen unsere Teams u. a. bei der Konzept- und Anwendungsentwicklung und setzen bedeutende Projekte in die Tat um. Neben großen Aufgaben erwarten Sie auch großartige Perspektiven: Dazu gehören eine attraktive Vergütung

und die Chance auf einen anschließenden Berufseinstieg.

Sie befinden sich in einer fortgeschrittenen Phase Ihres Studiums der (Wirtschafts-)Informatik, des (Wirtschafts-)Ingenieurwesens, der (Wirtschafts-)Mathematik, Naturwissenschaften oder Betriebswirtschaftslehre? Sie bringen analytische und konzeptionelle Fähigkeiten mit und verfügen über gute

Deutsch- und Englischkenntnisse? Dann sollten wir uns unbedingt kennenlernen. Zu uns passen Menschen, die Verantwortung übernehmen und komplexe Aufgabenstellungen meistern. Weitere Informationen sowie aktuelle Praktikumsstellen finden Sie auf unserer Karriere-Website. Wir freuen uns auf Ihre Online-Bewerbung!

entdecke-accenture.de/praktikum

• Beratung • Technologie • Outsourcing

accenture
High performance. Delivered.

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

**Fachbereich 03 –
Sozial- und Kulturwissenschaften**

Dr. Alexandra Kurtz, Institut für Politikwissenschaft, hat die Podiumsdiskussion „Menschenrechte und Religionsfreiheit – ein Widerspruch?“ moderiert, die vom Institut für Politikwissenschaft, vom Zentrum Ökumene der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und von der Evangelischen Flüchtlingsseelsorge Gießen veranstaltet wurde.

Prof. Dr. Andreas Langenohl, Institut für Soziologie, ist für seine Monografie „Finanzmärkte und Temporalität – Imaginäre Zeit und die kulturelle Repräsentation der Gesellschaft“ (siehe Seite 14) mit dem Karl-Polanyi-Preis 2010 ausgezeichnet worden. Den mit 500 Euro dotierten Preis vergibt die Sektion Wirtschaftssoziologie in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie für herausragende Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Wirtschaftssoziologie.

**Fachbereich 04 – Geschichts- und
Kulturwissenschaften**

Prof. Dr. Friedrich Lenger, Historisches Institut, ist vom Kuratorium des Historischen Kollegs in München mit einem Forschungsstipendium für das am 1. Oktober 2011 beginnende Kollegjahr 2011/2012 ausgezeichnet worden.

PD Dr. Martin Wrede, Akademischer Rat (auf Zeit) am Historischen Institut, Professur für Geschichte der Frühen Neuzeit (Prof. Dr. Horst Carl), erhält den Prix Duc d'Arenberg 2010. Der Preis gilt als einer der bedeutendsten akademischen Auszeichnungen in Belgien. Er wird seit 1992 alle zwei Jahre von einer internationalen Jury vergeben und ist mit 4.000 Euro dotiert. Ausgezeichnet wird Wrede für seine Habilitationsschrift „Ohne Furcht und Tadel – für König und Vaterland? Frühneuzeitlicher Hochadel zwischen Familien-ehre, Ritterideal und Fürstendienst“.

**Fachbereich 05 –
Sprache, Literatur, Kultur**

Arthur Köstler und Signa Sørensen, das Performance-Duo SIGNA, sowie das Künstlerduo Xavier Le Roy und Mårten Spångberg sind als Gastprofessoren am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft tätig.

Katja Urbatsch, Doktorandin am Graduate Centre for the Study of Culture und Gründerin der Internet-Plattform ArbeiterKind.de, ist mit ihrem Team von der hessischen Kultusministerin Dorothea Henzler in der Kategorie Sonderpreis „Potenziale entfalten: Bildung für Integration

in Hessen“ ausgezeichnet worden. Der mit Unterstützung der Robert Bosch Stiftung erstmals vergebene Preis ist mit insgesamt 20.000 Euro dotiert und war in vier Kategorien ausgeschrieben. Der Sonderpreis ist mit 5.000 Euro dotiert.

Prof. Dr. Monika Wingender, Geschäftsführende Direktorin des Gießener Zentrums Östliches Europa, ist zur Vorsitzenden des Deutschen Slavistenverbandes gewählt worden. Ihre dreijährige Amtszeit beginnt im Januar 2011.

**Fachbereich 06 –
Psychologie und Sportwissenschaft**

Dr. Johanna Hohmeister aus der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Christiane Herrmann (Abteilung Klinische Psychologie) ist für ihre Studie zum Schmerzempfinden Frühgeborener beim Deutschen Schmerzkongress in Mannheim mit dem ersten Preis der Kategorie Klinische Forschung des Förderpreises für Schmerzforschung 2010 ausgezeichnet worden. Der mit 7.000 Euro dotierte Preis wird jährlich vergeben von der Deutschen Gesellschaft zum Studium des Schmerzes e.V. Stifterin ist die Grünenthal GmbH (Aachen). Dr. Hohmeister zeigte in ihrer Studie, dass schmerzhafte medizinische Prozeduren bei Frühgeborenen deren Schmerzempfindlichkeit bis ins Jugendalter beeinflussen können.

**Fachbereich 07 – Mathematik und
Informatik, Physik, Geographie**

Prof. Dr. Volker Metag ist seit Oktober Geschäftsführender Direktor des II. Physikalisches Instituts. Sein Stellvertreter ist Prof. Dr. Wolfgang Kühn. Prof. Dr. Derck Schlettwein ist seit dem 18. Oktober Geschäftsführender Direktor des Instituts für Angewandte Physik.

Die nächste Ausgabe des uniform erscheint am 24. Februar 2011.
Redaktionsschluss ist am 3. Februar 2011.
Das uniform steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

**Fachbereich 08 –
Biologie und Chemie**

Prof. Dr. Volkmar Wolters (Institut für Tierökologie und Spezielle Zoologie) wurde von Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner zum Mitglied des Beirats für Biodiversität und genetische Ressourcen beim Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMVL) berufen. Der Beirat hat die Aufgabe, das BMELV bei Fragen der Erhaltung und nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt

**„Get together“ zum Studienbeginn**

Im Studium soll auch das Feiern nicht zu kurz kommen. Und so gab es im Anschluss an die traditionelle Begrüßung der Erstersemester durch den Universitätspräsidenten Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und den „Markt der Möglichkeiten“ am 13. Oktober

ein „get together“ im Uni-Hauptgebäude. Die Studierenden, die zahlreich zu der Party gekommen waren, tanzten zu Live-Musik der Band „Chinchilla Star“, verstärkt durch den Rapper und Beatbox-Virtuosen Scid da beat. An den Plattentellern legten DJ Si-

gnor Rossi & DJ U.N.C.L.E Alex auf: Disco Jazz, Funk und Soul. Doch es gab nicht nur Musik, Cocktails und Snacks: Die studentische Initiative „Flimmerkiste“ präsentierte preisgekrönte Kurzfilme des Deutschen Kurzfilmpreises.

PERSONALIA

Ernennungen**FB 04**

Dr. phil. Christoph Halbig, bisher Professor an der Universität Jena, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Praktische Philosophie mit dem Schwerpunkt Systematische Grundlagen der Ethik und angewandten Ethik ernannt.

FB 06

Roland William Fleming, Ph.D., bisher Gruppenleiter am Max-Planck-Institut für Biologische Kybernetik, Tübingen, wurde zum Juniorprofessor (W1) für Experimentelle Psychologie ernannt. Dr. phil. Kristin Krajewski, bisher Juniorprofessorin an der Universität Frankfurt/Main, wurde zur Universitätsprofessorin (W2) für Pädagogische Psychologie ernannt.

FB 11

PD Dr. med. Markus Rickert, bisher Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Orthopädischen Universitätsklinik Heidelberg, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Orthopädie im Beamtenverhältnis ernannt.

Ruferteilungen**FB 03**

Prof. Dr. phil. Jutta Earius (Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Pädagogik des Jugendalters) hat den Ruf auf die W3-Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Kindheitsforschung an der Universität zu Köln erhalten.

FB 05

Prof. Dr. phil. Marcus Koller (Geschichte Südosteuropas) hat den Ruf auf die W2-Professur für Geschichte des Osmanischen Reichs und der Türkei an der Ruhr-Universität Bochum erhalten. Prof. Dr. phil. Jürgen Kurtz, zurzeit Pädagogische Hochschule Karlsruhe, hat den Ruf auf die W3-Professur für Didaktik der englischen Sprache erhalten.

FB 07

PD Dr. rer. nat. Rolf Gramlich, zurzeit Technische Universität Darmstadt, hat den Ruf auf die W2-Professur für Mathematik mit dem Schwerpunkt Algebra erhalten. PD André Schirmeisen, Ph.D., zurzeit Universität Münster, hat den Ruf auf die W3-Professur für Angewandte Physik mit dem

Schwerpunkt Funktionsmaterialien erhalten.

FB 09

Dr. sc. agr. Joachim Aurbacher, zurzeit Universität Hohenheim, hat den Ruf auf die W1-Juniorprofessur für Landwirtschaftliche Produktionsökonomik erhalten.

FB 10

Juniorprof. Dr. oec. troph. Joachim Geyer, JLU, hat den Ruf auf die W2-Professur für Molekulare Pharmakologie und Pharmakogenetik erhalten.

FB 11

Apl.-Prof. Dr. med. Uwe Lange, Kerckhoff-Klinik Bad Nauheim und JLU, hat den Ruf auf die W2-Stiftungsprofessur für Internistische Rheumatologie, Osteologie und Physikalische Medizin erhalten.

Rufannahmen**FB 01**

Hon.-Prof. Dr. iur. Mahulena Hofmann, JLU und Max-Planck-Institut Universität Heidelberg, hat den Ruf auf die W2-Professur für Europarecht und Transformationsforschung angenommen.

FB 05

Dr. phil. Claudia Lange, früher Technische Universität Dresden, hat den Ruf auf die W2-Professur für Moderne Englische Sprachwissenschaft angenommen.

Rufablehnungen**FB 03**

Dr. rer. pol. Ulrich Schneckener, Stiftung für Wissenschaft und Politik (Berlin), hat den Ruf auf die W3-Professur für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Internationale Beziehungen abgelehnt.

FB 07

Prof. Dr. rer. nat. Martin Eickhoff (Experimentalphysik mit dem Schwerpunkt Nanotechnologische Materialien) hat den Ruf auf die W3-Professur für Nanotechnologie an der Technischen Universität Ilmenau abgelehnt.

FB 09

Prof. Dr. rer. nat. Sascha Rohn, Universität Hamburg, hat den Ruf auf die

W3-Professur für Lebensmittelwissenschaften abgelehnt.

25-jähriges Dienstjubiläum

Rüdiger Balsler, Verrechnungskostenstelle Allgemeine Bauunterhaltung; Prof. Dr. Andreas Dittmann, Institut für Geographie; Torsten Dörr, Dezernat E – Personal FB 11; Prof. Dr. Ernst-Georg Willi Friedrich, Institut für Sportwissenschaft; Petra Groß, Dezernat E – Liegenschaften, Bau und Technik; Heike Haas, Institut für Schulpädagogik und Didaktik der Sozialwissenschaften; Doris Heinke, Institut für Ernährungswissenschaft; Alexandra Kraus, Universitätsbibliothek; Luise Keil, Botanischer Garten; Birgit Schmidt, Institut für Hygiene und Infektionskrankheiten der Tiere; Susanne Tannert-Otto, Biochemisches Institut; Thomas Troß, Verrechnungskostenstelle Hausmeister; Heiko Wenz, Dezernat D (Finanz- und Rechnungswesen/Beschaffung); Udo Wilfer, Institut für Anorganische und Analytische Chemie

40-jähriges Dienstjubiläum

Marianne Eichner, Dezernat E1; Jürgen Franz, Institut für Pflanzenökologie; Ritamarie Klein, Universitätsbibliothek; Rosel Stropp, Personaldezernat; Helga Wallbot, I. Physikalisches Institut

Aus dem Dienst ausgeschieden

Prof. Dr. Bernd Heinrich Baumann, Mathematisches Institut; Hans Becker, Dezernat E – Liegenschaften, Bau und Technik; Marie-Luise Becker, Dezernat D; Prof. Dr. Aart Jan Eeuwe van Bel, Institut für Allgemeine Botanik und Pflanzenphysiologie; Doris Döring, Dezernat E – Liegenschaften, Bau und Technik; Birgitt Gronewald, Dezernat E – Liegenschaften, Bau und Technik; Erika Hellmamm, Institut für Anatomie und Zellbiologie; Margret Hündt, Professur für Tierphysiologie; Dr. Roland Friedrich Mulch, Institut für Germanistik; Dr. Eberhard Pitt, I. Physikalisches Institut; Prof. Dr. Dietmar Rieger, Institut für Romanistik; Angelika Storbeck, Klinik für Pferde – Innere Medizin; Christa Strumpf, Dezernat E3; Renate Zeizinger, Dezernat E3

Verstorbene

Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder und Angehörigen. Ulrich Bobek, Chemiefacharbeiter an der Professur für Analytische Chemie, ist am 25. Oktober 2010 im Alter von 46 Jahren verstorben.

JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN

UNIVERSITÄTSORCHESTER GIESSEN

SEMESTER-ABSCHLUSS-KONZERT

Wintersemester 2010/11

JEAN In Memoriam
SIBELIUS

RICHARD Vier letzte Lieder
STRAUSS

RICHARD Vorspiel und Liebestod aus »Tristan und Isolde«
WAGNER

RICHARD Tod und Verklärung
STRAUSS

Samstag
05. FEB. 2011
20:00 UHR

Kongresshalle
GIESSEN

Solistin: Sybille Plocher
Leitung: Universitätsmusikdirektor Stefan Ottersbach

Karten zu 12 € (Schüler und Studenten 6 €)
zzgl. Vorverkaufgebühr bei der Tourist-Info,
Berliner Platz. Restkarten ab 19.00 Uhr
an der Abendkasse.